



# STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 98

Bremervörde, Dezember 2020



Colorierte Filzstiftzeichnung von Heinz Seifert, frh.Baumgarth, Kr.Stuhm

Die Ostchorwand der Marienburger Schloßkirche vor der Zerstörung.  
Bei der acht Meter hohen Marienfigur wurde die übliche farbige Übermalung  
durch farbiges Glasmosaik ersetzt.



# DAS LAND AN DER UNTEREN WEICHSEL

**WESTPREUSSEN-KALENDER 2021**

*Dolina Dolnej Wisły*

13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, Erläuterung auf der Rückseite jedes Fotos  
zweisprachig, Kosten: im Format DIN A4: € 10,80, im Format DIN A3: € 19,80 incl. MwSt. und Versand  
Bestellung: Westpreussische Gesellschaft, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck  
Tel. 02506-3057-50      [info@westpreussische-gesellschaft.de](mailto:info@westpreussische-gesellschaft.de)

**Ob im nächsten Jahr 2021 Stuhmer Treffen stattfinden können, ist im Moment völlig ungewiß. Es hängt alles von der weiteren Entwicklung der Corona-Epidemie ab.**

Liebe Landsleute!

Wegen der Gefahr durch das Corona-Virus und der Ungewißheit, wie die nächsten Wochen und Monate aussehen werden, können wir jetzt noch keine Stuhmer Treffen für das nächste Jahr 2021 planen. Dies aus Fürsorge um unser aller Gesundheit. Wir alle wollen kein unnötiges Risiko eingehen. Es wäre unverantwortlich.

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 kann bei Interesse besucht werden. Für eine Terminvereinbarung wenden Sie sich bitte bis auf weiteres an den Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972. Herr Kolb ist aus familiären Gründen auch unter Handy 0160-95 76 79 25 erreichbar.

Mit heimatlichen Grüßen      Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter



## Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.



Rilke um 1900 (wikipedia)

Rainer Maria Rilke (1875 - 1926) schrieb dieses Gedicht im Jahr 1902

eingesandt von

Edith Dröll geb. Wardel, [REDACTED]

## Unsere Großmutter

von Franz Wlach

Unsere Großmutter, die lebte, ihr lieben Leut'  
noch in der guten alten Zeit.  
Sie kannte keine Rakete, keine Düsenjäger  
keinen Mielke und keine Geheimnisträger.

Eine Geschirrspülmaschine war ihr nie offeriert  
sie hatt' ja den Opa, da ging's wie geschmiert.  
Sie ist nie im Ausland herumgerannt  
doch dafür hat sie ihre Heimat gekannt!

Sie kannte keinen Erotikfilm und keinen Star  
sie wußte auch nicht, wer Lolita war.  
Sie hat am Camping nie teilgenommen  
ihr Rheuma hat sie von selbst bekommen.

Sie kannte keinen Computer, kein Elektronengehirn  
zum Denken benutzte sie ihre eigene Birn'.  
Sie hat nie von Vico Torriani geträumt  
und wußte auch nicht, ob Ariel schäumt.

Sie kannte keinen Picasso, das nahm sie nicht krumm  
dafür hingen die Bilder stets richtig herum.  
Sie flog nie mit dem Flugzeug zu den Pyramiden  
blieb daheim und war immer zufrieden.

Sie wußte nix vom Weltraum, wollte nie auf den Mond  
sie hat stets bescheiden hier unten gewohnt.  
Kannte auch keine Salbe gegen Runzeln und Falten  
wer einen alten Kopf hat, der muß ihn behalten.

Sie kannte auch kein Haarspray aus der Dose  
ihre grauen Haare trug sie hübsch lose.  
Mit einem Nerzmantel hat sie nie geprahlt  
trug einen einfachen, und der war bezahlt.

Sie hatte kein Auto, keinen dicken Brummer  
dafür auch keine Schulden und einen guten Schlummer.  
Sie lebte zufrieden, ihr lieben Leut'  
in ihrer guten alten Zeit.

eingesandt von

Edith Dröll geb. Wardel, 

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Westpreussen-Kalender 2021	2
Grußworte	6
Leserbriefe	8
Aus der Heimatfamilie	9
Stuhmer Weihnacht 1918 (M.Grunau)	12
Erinnerungen an Landrat v. Auwers (M.Grunau)	18
heile Kinderwelt (1935 -1945)	24
Rehhof	28
Die Puppe und das Pferdchen (A.Schmidt-Petzold)	31
Ernst Mau aus Honigfelde	34
Kontributionskataster 1772 / 1773	38
Vertrag von Versailles (Arte)	46
Kontakt zur Deutschen Minderheit	54
Spendendank	56
Totengedenken	60
Karteiänderung, Bestellschein	66
Sterntaler, Weihnachtsmarkt	67

**Titelbild:** Ostchorwand der Marienburger Schloßkirche  
**Rückseite:** Weihnachtsskrippe an der ev. Kirche in Stuhm

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen  
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)  
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze  
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de  
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkusener Str. 1, 28327 Bremen  
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de  
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden  
Tel. 0611 - 51185, bernhard\_a\_kolb@web.de  
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste  
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net  
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.570  
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !  
Um Spenden wird gebeten.**

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das  
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland  
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB  
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,  
Mitte Juni und Mitte Dezember.**

## Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer!

In Deutschland regelt die Corona-Pandemie zunehmend das Leben der Bewohner. So sind auch wir vom Heimatkreis davon betroffen.

Vorstandssitzungen des Heimatkreises unterliegen den neuen Regelungen. Heimattreffen, wie wir sie jahrelang durchgeführt haben, wird es vermutlich in nächster Zeit nicht geben. So verbinden uns in dieser schweren Zeit vor allem der Stuhmer Heimatbrief und unsere Internet-Seite [www.Heimatkreis-Stuhm.de](http://www.Heimatkreis-Stuhm.de) .



Die Bundesregierung erklärte ab 17. Oktober fünf der sechzehn polnischen Woiwodschaften zu Risikogebieten, darunter auch Pomorskie mit den Kreisen Marienburg, Stuhm und Marienwerder. Sieben Tage später wurde ganz Polen als Risikogebiet eingestuft. Fast täglich gibt es neue Erkenntnisse und Nachrichten, meist keine erfreulichen.

Eine solche Situation, in der alle Bereiche der Gesellschaft so massiv betroffen waren, gab es noch nie. Es ist die größte Gesundheits- und Wirtschaftskrise seit rund 100 Jahren.

Die meisten unserer Stuhmer zählen aus Altersgründen zur Risikogruppe. Wir alle müssen vorsichtig sein, aber nicht in Panik verfallen. Also, vermeiden Sie überflüssige Kontakte und bleiben Sie gesund!

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und kommen Sie gut ins neue Jahr.

Es grüßt Sie herzlich  
Ihr

Manfred Neumann  
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des  
Landkreises  
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen und Stuhmer,  
liebe Leserinnen und Leser,

als ich das Grußwort für den letzten Stuhmer Heimatbrief schrieb, konnte noch niemand ahnen, was im Laufe des Jahres auf uns zukommen sollte. Seit März hat die Corona-Pandemie auch unseren Landkreis Rotenburg (Wümme) fest im Griff und ein Ende ist bisher nicht absehbar. In dieser Zeit musste jeder von uns sein Leben radikal umstellen. Für viele waren gerade die ersten Monate eine Zeit der Einsamkeit und der Trennung von lieben Menschen, von Angehörigen und Freunden.

Auch der Heimatkreis Stuhm war von den beschlossenen Einschränkungen betroffen und so konnte erstmalig seit dem Bestehen der Patenschaft des Landkreises Rotenburg (Wümme) für Stuhm kein Heimatkreistreffen in Bremervörde durchgeführt werden. Die Entscheidung, das Heimatkreistreffen in diesem Jahr abzusagen, war für die Verantwortlichen sicherlich ein schwieriger Schritt, aber aus meiner Sicht notwendig, um insbesondere die sogenannte Risikogruppe vor einer Ansteckung zu schützen.

Es freut mich aber sehr, dass auch in diesem Jahr der Stuhmer Heimatbrief kurz vor Weihnachten seine Leser erreicht, um altes und neues aus Ihrer Heimat zu berichten.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und verbleibe

in patenschaftlicher Verbundenheit  
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Luttmann', followed by a horizontal line.

Hermann Luttmann  
Landrat

Reinbek, 29.8.2020



Sehr geehrter Herr Neumann,

ich möchte mich sehr herzlich für Ihre Grüße zu meinem 80. Geburtstag bedanken. Es war eine Überraschung und auch schön für mich, von meiner alten Heimat Glückwünsche zum Fest zu bekommen. Schon einige Jahre erhalte ich den "Stuhmer Heimatbrief". Ich lese ihn mit großem Interesse und freue mich, auf diese Weise etwas Heimatliches zu erfahren.

Nun möchte ich mich vorstellen, damit Sie mich kennenlernen können. Ich bin Ordensschwester und gehöre zu den Schwestern von der heiligen Elisabeth. Unsere Gemeinschaft ist 1842 in Neisse in Schlesien gegründet worden. Ich bin von Beruf Altenpflegerin und habe zusammen mit anderen Elisabeth-Schwestern in verschiedenen Pflegeheimen in Norddeutschland gearbeitet. Zuletzt in unserem Schwestern-Altenheim in Reinbek.

1958 sind meine Eltern und wir sechs Geschwister nach Deutschland gekommen. Leider sind alle meine Geschwister schon gestorben, aber ich habe ja meine Mitschwester hier im Kloster. Meine lebenden Angehörigen wohnen alle in Paderborn. Nochmals vielen Dank für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag und den Heimatbrief.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre Schwester M.Blandina

Schwester M.Blandina Garba  
[REDACTED] frh.Stuhm

Sehr geehrter Herr Neumann,

26.7.2020

herzlich danke ich Ihnen für Ihren freundlichen Geburtstagsgruß !  
Besonderen Dank auch für die hübsche Karte mit dem "Vorlaubenhau  
Wieler", zumal meine Frau auch eine geborene "Wiehler" aus der  
Elbinger Gegend ist.

Dank für Ihre Aktivitäten und die Ihrer Kollegen für unsere alte Heimat !

mit freundlichen Grüßen  
Gerhard Fieguth

Prof. Gerhard Fieguth  
Institut für Germanistik. Universität Koblenz-Landau, Campus Landau  
[REDACTED]



## Manfred Ortmann 80 Jahre



Manfred Ortmann wurde am 12.9.1940 in Honigfelde, Kr.Stuhm geboren. "Zu früh geboren", wie der Jubilar scherzhaft immer wieder betont. Die Flucht 1945 scheiterte und die Familie blieb. Da er bei Kriegsende noch nicht schulpflichtig war, konnte er Deutsch nur innerhalb der Familie lernen.

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit "Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm wurde am 12. Juni 1992 im Regierungsgericht Elbing eingetragen, nachdem der Antrag siebzehnmals mit immer neuen Begründungen zurückgewiesen wurde. Es war der allererste Verein in der Region für Deutschstämmige. Auch die Landsleute aus dem Kreis Stuhm waren bis zur Gründung eines eigenen Vereins im Jahre 1995 Mitglieder, was sich im Vereinsnamen ausdrückt.

Manfred Ortmann hat in den vergangenen 28 Jahren als unermüdlicher, immer rühriger und aktiver Vorsitzender seinen Verein geführt und kann eine beeindruckende Bilanz aufweisen. Es wurden zahllose Veranstaltungen, Wettbewerbe, Sprachkurse durchgeführt, auch international. Die Jugend wird die Zukunft Europas gestalten und daher ist besonders anzuerkennen, dass sehr viele Aktivitäten mit polnischen und deutschen Jugendlichen stattfinden und so eine Brücke in die Zukunft eines gemeinsamen Europa in guter und kooperativer Nachbarschaft gebaut wird.

Der Verein war von Anfang an immer offen für jedermann. Geld ist wichtig, Initiative auch, vor allem aber suchte und pflegte man vielfältige gute Kontakte, besonders zu den offiziellen Amtsträgern. Die Deutsche Minderheit aus Marienwerder und ihr Vorsitzender waren mit großer Regelmäßigkeit auf den verschiedensten Veranstaltungen in Deutschland vertreten.

Der Heimatkreis Stuhm dankt Herrn Ortmann und auch seinen Mitarbeitern für die immer vorbildliche Zusammenarbeit!

Wir alle wünschen ihm noch viele glückliche, aktive Jahre und viel Kraft und Durchhaltevermögen für seine Aufgaben und vor allem Gesundheit !

Bernhard Kolb



### Neudorf, Kr.Stuhm

Foto von der Goldenen Hochzeit der Eheleute Leo und Irmgard Schramowski im Jahre 2001. Links Bruno und Ruth Grochowski. Die Eheleute Schramowski waren sehr dem Heimatkreis verbunden und wenn Besucher zu ihnen nach Neudorf kamen, informierten sie gerne über die Heimat.

Eingesandt im Mai 2020 von

Ruth Grochowski, frh. Neudorf

Berichte von Fam. Grochowski in den Heimatbriefen 70, 86, 87, 91  
die Redaktion

**Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald.**  
Lasset uns singen, tanzen und springen.  
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck lässt nicht sein Schrei'n:  
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder.  
Frühling, Frühling, stelle dich ein.

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held.  
Was du gesungen, ist dir gelungen.  
Winter, Winter räumt das Feld.



Kuckuck, Kuckuck, ruff's aus dem Wald ist ein im ganzen deutschen Sprachraum bekanntes Lied auf den Frühlingsanfang im März, dessen Text von Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) stammt.

Der harmonische Text und die eingängige Melodie machten das Lied in Familie, Kindergarten und Grundschule neben Hänschen klein und Kommt ein Vogel geflogen zu einem der ersten Kinderlieder.

Eingesandt von Ruth Grochowski, frh. Neudorf

Foto: wikipedia, GNU FDL-1.2

## Diamantene Hochzeit - 60 Jahre

### Margritta und Heinrich Wrobel

Am 31.05.2020 feierten wir unser Hochzeitsjubiläum, die Diamantene Hochzeit. In der katholischen Herz-Jesu-Kirche in Bremerhaven zelebrierten wir, genau wie 60 Jahre zuvor am 31.05.1960, unsere Ehe.

Mein Bruder, meine Schwester und ich sind damals mit unserer Mutter im Januar 1945 aus Marienwerder geflüchtet und haben alles zurück gelassen. Wir wohnten in der Kniebergstraße 5. Unser Vater kam in Gefangenschaft und verbrachte vier Jahre im Kaukasus. Aus diesem Grund musste unsere liebe Mutter uns alleine



versorgen und erziehen. Es war nicht immer leicht. Unsere Reise brachte uns über Berlin nach Schleswig-Holstein. Schließlich wurden wir in Bad Bramstedt sesshaft. Bei der Käserei „Krieg“ fand unser Vater, als er aus der Gefangenschaft zurück war, Arbeit. Schon in Westpreussen arbeitete er als Käseschmelzmeister.

Meine Frau, die Liebe meines Lebens, stammt aus Italien. Ihre Eltern waren die ersten Gastarbeiter in Deutschland. Wir sind heute eine glückliche und gesunde Familie mit zwei Kindern und zwei Enkelkindern. Wir sind dankbar und froh, dass wir dies alles erleben dürfen.

Familie Wrobel



Offizierskasino Stuhm

Wir erhielten im Mai 2019 von einem Bonner Rechtsanwalt aus einem Nachlaß den ersten, gebundenen Teil der Erinnerungen von Martin Grunau. Im WESTPREUSSEN Nr.24 von 1969 erschien bereits dieser Auszug seiner Erinnerungen, den wir hier nochmals abdrucken möchten. Dr.Martin Grunau (28.7.1882 - 10.4.1974) war Richter in Stuhm, Kiel und Berlin. Siehe auch Heimatbrief 36 und 37. Die Redaktion

## Martin Grunau

### Stuhmer Weihnacht 1918

Der Verfasser war 1911 bis 1921 mit Ausnahme der Kriegszeit Richter in Stuhm. Der folgende Aufsatz ist ein Teil des Kapitels "Meine Stuhmer Jahre" aus seinen Lebenserinnerungen.

Am 11. Dezember 1918 wurde ich entlassen - das Regiment war damals als Grenzschutz Westpreußen-Polen eingesetzt. Ich reiste nach Königsberg, wo mir meine Frau Maria vor sechs Wochen ein Töchterchen geschenkt hatte. Wir ließen das Kind taufen und machten uns nach Stuhm auf. Hier hatte ich - trotz der Wohnungsknappheit - eine Ehwohnung gefunden, das bisherige Offizierskasino in der Bahnhofstraße (nach meinem Weggange aus Stuhm 1921 hat es der Lehrer Ratza mit seiner Kinderschar lange Jahre bewohnt), Militär gab es ja jetzt nicht mehr, so stand das Haus leer. Es gehörte dem Kreise, und alle Kreishäuser in der Stadt wurden von Bürgermeister Schröder verwaltet.

Landrat von Auwers und Bürgermeister Schröder waren sich einig, mir das Häuschen als Wohnung zu überlassen, sicherlich nicht aus persönlicher Freundschaft oder wegen meiner Kriegsverdienste, sondern um zu vermeiden, daß die Justizbehörde meine Richterstelle ganz einzöge mit der Begründung, der Richter könne in Stuhm nicht untergebracht werden - der Landgerichtspräsident Dau in Elbing hatte früher schon öfters hervorgehoben, nach dem „Pensenschlüssel“ gehörten nach Stuhm nicht drei sondern nur 2,7 Richter. Und es war ohne weiteres anzunehmen, daß die schon während des Krieges zurückgegangenen Geschäfte sich nach dem Kriege noch weiter vermindern würden. Nun, so kam ich zu diesem entzückenden Häuschen. Es hatte einen kleinen Blumenvorgarten und einen Hintergemüsegarten, der von drei Personen allein kaum bearbeitet werden konnte. Die Veranda nach vorn war weinumrankt und bot Platz für einen Eßtisch und mehrere Sitzgelegenheiten. Daneben wuchs ein Paradiesapfelbaum, und eingerahmt war die Veranda von zwei herrlich gerade gewachsenen Edeltannen. Der Verkehr auf der Straße war nur zur Zeit der Rübenernte lästig. Sonst war die Wohnung ein Idyll, und wir drei - Maria, Maria-Lorlein und ich - waren in ihr - trotz meiner Kriegshinfälligkeit und trotz vielen Hungerns - restlos glücklich.

Das Haus hatte acht „Zimmer“ und oben drei Mansarden. „Zimmer“ mußte man wie ich es getan habe, in Anführungsstriche setzen, denn im Altbau (ich erkläre dies Wort später) hatte nur eins - im Kasino sicherlich zu Festakten, wie Liebesmahlen, bestimmt - mehr als zwölf Quadratmeter, und alle waren so niedrig, daß man die elektrischen Birnen an der Decke mit der Hand an- und ausdrehen konnte. Öfen und Herd waren in einem kläglichen Zustand und versagten oft den Dienst, zumal wenn ihnen zugemutet wurde, sich mit nassem Wurzelholz zu begnügen. Und das ganze Haus war mit Schwamm durchzogen.

Offenbar hatte sich die Familie des Voreigentümers stark vermehrt, so daß ihr die damals schon vorhandenen neun Räume nicht mehr genügten, und so hatte er dem Altbau an der westlichen Schmalseite einen Anbau angeflickt; dieser enthielt im Erdgeschoß ein Zimmer und im Dachgeschoß eine Mansarde und war, was nicht gerade zur Bewohnbarkeit beitrug, nicht unterkellert. Das Zimmer unten war nächst dem erwähnten Festsaal das größte des Hauses, und so wählten wir es zum Schlafzimmer, ganz schön luftig im Sommer, aber im Winter... In diesem Zimmer wurde unser Sohn Hans Martin am 1. Nov. 1920 geboren. Seine Geburt, und Stuhm überhaupt, und die Villa und alle die damaligen Umstände: Ich glaube, das war ein Zeitgeschehen, das der Aufzeichnung wert ist.

Ich kann aus Raummangel hier nur kurz berichten: Die göttliche Maria hat ihren Sohn wohl in einem Stalle geboren und hat ihn in eine Krippe legen müssen, aber sonst ist die Geburt anscheinend ohne Schwierigkeiten vonstatten gegangen. Schön warm war es da unten in Bethlehem, auch zur Weihnachtszeit, und auch in der Nacht sorgte die Nachbarschaft von Öchslein und Eeselein für immer gleichmäßige Temperatur. Und die nötigen Stärkungsmittel für die Wöchnerin wird der gute Josef schon aufgetrieben haben.

Aber meine Maria hatte es schwer: neun Pfund und 61 cm. Und das Temperatürchen: Ein Monstrum war der auf nicht unterkellerten Dielen stehende Kachelofen. Was man in ihn an Holz hineinlegte, flog im Handumdrehen zum Schornstein hinaus, die Kacheln waren heiß zum Versengen, die Luft - die ganze Zeit nie wärmer als fünf Grad. Und zum ersten Mittag gab's Kürbissuppe mit graubraunen Klößen. Trotzdem, wie war die Mutter glücklich, als die Hebamme begeistert rief: „Jnädje Frau, es ist ein Bengelchen!“

Um dies und Ähnliches in unserm trotzdem so lieben Landhause zu erleben, machten Maria, Maria-Lore und ich uns am 20. Dezember 1918 von Königsberg nach Stuhm auf. Was bedeutet das schon, diese rund 150 km mit der Bahn, wird der Leser sagen. Aber bedenkt er, daß es Weihnachtszeit war, daß doch fast das ganze Heer auf einmal entlassen wurde und alles mit der Bahn nach Hause strömte? Bedenkt er, daß es die ganzen Tage über dunkles, regnerisch-schmieriges Wetter war, daß wir einiges Gepäck bei uns hatten und vor allem ein Kind von sechs Wochen, daß die Mutter dieses Kindleins doch soeben erst von der Geburt aufgestanden war und daß der Vater dieses Kindleins, also ich, klapperdürr und mit dem Magen zusammengebrochen soeben erst die Uniform ausgezogen hatte? Vor allem: Es war Revolutionszeit, ohne Sicherheit, ohne Pünktlichkeit, ohne Ordnung und ohne Unterordnung. So empfing uns drei, als wir nachts um elf Uhr auf dem Königsberger Bahnhof ankamen, nach kurzem die Nachricht, jener Zug - es war der einzige fahrplanmäßige, der Richtung Elbing - Marienburg ging - habe, aus Eydtkuhnen kommend, eine Stunde Verspätung. Auf dem Bahnhof hatte sich Marias Vetter, Arthur Kasper, auch soeben aus dem Heeresdienst entlassen, ein junger, tatkräftiger Student, zu unserer Hilfe eingefunden. Aber er konnte auch nur feststellen, daß in den Wartesälen nicht nur kein Stuhl oder sonst ein Platz frei war, sondern daß trotz der zerstörten Fenster ein unentwirrbares Knäuel von Menschen und Gepäck lagerte und einen unvorstellbaren Geruch von Schweiß, Tabak, Kotze verbreitete, der einen Aufenthalt für andere als abgestumpfte Schützengraben- und Unterstandsnasen und -lungen unmöglich machte. Auf dem Bahnsteig selbst sah es nicht viel anders aus; auch wenn die Luft erträglich war, so mußte man sich doch bei jedem Schritt vorsehen, über Tornister und Marinesäcke nicht zu stolpern oder auf einen

Uniformierten - die Entlassenen trugen meist noch ihre Uniform, nur ohne Achselklappen und Kokarden - zu treten. Das also war Marias Hochzeitsreise (wir hatten im Kriege geheiratet, und da konnte man sich solche Friedenssprünge höchstens im Umkreis von einigen Kilometern leisten).

Doch - wie Maria selbst in den verzweifeltsten Lagen zu sagen pflegt. „Ich bin ein Sonntagskind“ - da erschien, als wir ratlos in Kälte, Dunkelheit und Nieselregen auf dem Ende des Bahnsteigs herumstanden, plötzlich der rettende Engel. Das war Anneliese Goerdeler, die Frau meines Freundes und Regimentskameraden Karl Goerdeler [1]. Sie war Rotkreuzhelferin auf dem Bahnhof Königsberg. Annelies und Maria waren miteinander gut bekannt, ihre Väter waren beide Königsberger Ärzte gewesen. Als Anneliese uns erblickte, nahm sie im Handumdrehen Maria das kleine Kinderbündel ab und führte uns vier in die Rotekreuzbaracke etwas außerhalb des Bahnsteiges. Helle und Wärme umfluteten uns, es gab Sitzgelegenheiten und eine warme Suppe, die beiden jungen Frauen hatten sich lange nicht gesehen und hatten sich eine Menge zu erzählen, und so verging die mitternächtliche Stunde schnell, bis unser Zug einlief. Anneliese konnte hier nicht weiterhelfen. Aber ich nahm alle Kraft zusammen, und Arthur Kasper stürzte mit scharfem Blick und glatt wie ein Aal in eine Zugtür zwischen aussteigende und um den Eingang ringende Soldaten und Zivilisten, und wenn auch auf den Unterschied zwischen erster, zweiter und dritter Klasse schon seit Wochen gar nicht mehr geachtet wurde, eroberte er doch zwei Sitzplätze in der zweiten Klasse. Freilich, die Sitzpolster waren ihrer Auflage beraubt, der Wind piff durch die zerstörten Fensterscheiben unbarmherzig hindurch, aber wir hatten doch die Hoffnung, in einigen Stunden in Marienburg einzutreffen. Ich weiß nicht mehr, ob unser Maria-Lorelein sich gegen solche Behandlung gewehrt und nach Noten krähen Widerspruch erhoben hat, ob etwa die Mitreisenden sich dagegen aufgelehnt haben - damals kaum denkbar! - , Jedenfalls kamen wir in Marienburg an, konnten uns unter ähnlichen Drangsalen wie beim Einsteigen aus dem Zug herausquetschen und kamen - diesmal ohne viel Mühe - im Personenzug von Marienburg nach Stuhm unter.

Es war sieben Uhr und dunkel. Jetzt hieß es, vom Bahnhof Stuhm die Viertelstunde bis zu unserer Villa zurücklegen. Immer sonst hatte der Omnibusunternehmer Muschkewicz mit seinem vorsintflutlichen Kasten und seinen zwei Braunen zu jedem Zuge auf dem Bahnhofsvorplatz gehalten, selbst im Kriege, wie ich bei meinem letzten Urlaub noch festgestellt hatte. Jetzt war kein Muschkewicz, war kein Omnibus zu sehen. Da standen wir drei da, wieder einmal ratlos.

Aber da sehe ich doch einen vornehmen Jagdwagen stehen, auf dem Kutschbock einen Kutscher in blauer Kutschertracht - der Wagen gehört also einem Deutschen, denn die Kutscher der Polen trugen grün -. Und da schwingt sich auch schon eine wohlbeleibte, dickbepelzte Gestalt in den Wagen. Ich sehe näher, das fröhliche Burgundergesicht kennst du doch? Natürlich, das ist der Domänenpächter Bielfeldt aus Carpangen, mein landwirtschaftlicher Sachverständiger aus vielen Prozessen und mein Zechkumpan aus mancher weinfeuchter Nacht. Mit ihm hatte ich den Krieg begonnen - denn am zweiten Mobilmachungstage hatten wir beide als erste kriegerische Handlung in Altfelde Pferde für den Kriegsdienst angemustert; ich hatte dies Zusammentreffen mit einem so lebensfrohen Kameraden bei der ersten Kriegshandlung sofort als ein gutes Omen für ein Überleben angesehen; jetzt also traf ich mit ihm zusammen bei der letzten, dem Gang oder der Fahrt in die heimatliche Wohnung. „Herr Bielfeldt“, rufe ich, „nehmen Sie uns mit!“. Er dreht sich um, sieht mich an, erst zweifelnd, dann erkennend. „Mein verehrtester Herr Amtsrichter“, rief er, vom Wagen zurücktretend und mir beide Hände entgegenstreckend, „sind Sie's wirklich? Wo ist Ihr wohlwollender Blick, wo ist die stattliche Figur geblieben? Ich sehe nur Kummerfalten im Gesicht und ein schlotterndes Gewand, aber ich sehe auch, Sie haben doch nach anderer Weise zugenommen, mit Weib und Kind, wie ich wohl annehmen darf.“ „Sie haben recht“, erwiderte ich. „Und Sie haben, wie früher als Sachverständiger, gleich zwei unwiderlegbare Tatsachen festgestellt; erstens: das sind tatsächlich Weib und Kind, und zweitens ist es ganz sicher, daß meine Person durch Heirat und Kindtaufe unendlich gewachsen, wenn nicht gar überhaupt erst richtig Mensch geworden ist.“ Und Bielfeldt ließ den Kutscher mein Gepäck verstauen, lud Maria, das Kind und mich in den Wagen und kutscherte uns in unser Bahnhofstraßenheim. Das war, selbst für den Kutscher, nicht schwer zu finden, auch wenn er in Stuhm kein Haus - außer dem Kreishaus und dem „Königlichen Hof“ - kannte, denn schon von weitem sah man sämtliche Fenster unserer Villa strahlend hell erleuchtet. Ich hatte meiner früheren Aufwärterin, Frau Czechan, Tag und Stunde unserer Ankunft mitgeteilt, und nun wirkte sie im Hause. Da waren noch alle Möbel der Kasino-Einrichtung mit Geschirr und Decken darin, Frau Czechan hatte sich von Frau Schwarck, der Frau des Schützenwirts, die mich so manches Jahr leiblich betreut hatte, einige Kaffeebohnen erbettelt, hatte mehrere Kachelöfen geheizt und nahm uns nun aus Bielfeldts Händen in Empfang. Der Ofen des großen Zimmers hatte eine herrliche warme Sitznische, da spendete Maria erst einmal dem - nun doch jämmerlich schreienden - Kinde die ersehnte Nahrung; und dann saßen wir in den Klubsesseln beim Morgenkaffee, während Frau Czechan viele Stuhmer Erlebnisse zum besten gab.



Frau Czechan wußte es auch schon; zu Weihnachten, in ein paar Tagen, brauchten wir nicht zu hungern. Denn als ich am Elften entlassen wurde, hatte ich zweierlei nach Haus mitbekommen, nämlich erstens eine nicht kleine Kalbshaxe - ich hatte seit dem Jahre 1916 immer bei meiner Batterie eine Kuh gehalten; die hatte der Wachtmeister in den letzten Tagen im Grenzschutz gegen ein Mastkalb eingetauscht, das Kalb geschlachtet und jedem Soldaten bei seiner Entlassung ein Stück mitgegeben. Zweitens eine gewichtige Gans; die hatte ich im Tausch gegen mein Reitzeug erworben - es war nicht leicht gewesen, von meinem „Auerhahn“ und meinem Sattel Abschied zu nehmen, die mich jahrelang getragen hatten -. Beides hatte ich auf der Fahrt vom Grenzschutz nach Königsberg, unterwegs in Stuhm aussteigend, hier bei Frau Schwarck in Verwahrung gegeben; und die Gute hatte die Haxe in ihrem kalten Keller wohlerhalten und hatte sogar - was war sie für eine treue Seele - die Gans sofort anderweit verwendet, um mir dann zu den Festtagen eine frisch geschlachtete Gans ins Haus zu schicken.

Es hatte sich herumgesprochen, daß wir heimgekehrt waren; irgendein mildtätiger Mensch brachte uns ein Tannenbäumchen ins Haus, ein anderer spendete ein paar richtige Baumkerzen - nicht nur Hindenburgdauerbrenner -, ein dritter ein paar Kohlen; zu den Feiertagen schmurgelte die Sattलगans auf dem Herd, das Kasino-Klavier stand für den Weihnachtschoral geöffnet da: „O Musica, du kleines Wort, das mehr als jedes andre Gottes Name ist!“ - und das alles nach vier Kriegsweihnachten im Freien oder in Unterständen, in Finsternis und Kälte. Wir wußten damals ja noch nicht, daß „die eine Hälfte Europas, nachdem sie die andere zu Boden geschlagen hatte, dabei war, diese noch ganz totzuprügeln“. Jetzt jedenfalls erschien Marien und mir unser Städtchen, unser Heim, unsere Familie das Paradies auf Erden, und wir priesen dies Paradies - und Maria-Lorelein krächte dazu - aus vollem Herzen:

„Heut schleußt er wieder auf die Tür  
zum schönen Paradeis!“

veröffentlicht im Westpreußen Nr.24 von 1969, S.6-8

[1] Carl Friedrich Goerdeler (\* 31. Juli 1884 in Schneidemühl, Provinz Posen; † 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee),  
1911 Heirat mit Anneliese Ulrich (1888–1961), Königsberger Arzttochter, fünf Kinder: Ulrich (1913–2000), Christian (1914–1942), Reinhard (1922–1996), Marianne (1919–2011) und Benigna.

Als Reserveoffizier musste er sich 1914 sofort nach der Mobilmachung beim Feldartillerie-Regiment Nr. 71 in Marienwerder melden.

[ [https://de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Friedrich\\_Goerdeler](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Friedrich_Goerdeler) ]

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin sammelt Familienarchive und Nachlässe von Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Dort befindet sich auch der Nachlaß des Stuhmer Landrates v. Auwers mit den hier veröffentlichten Erinnerungen von Richter Dr. Martin Grunau. die Redaktion

Herkunftsnachweis

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Archivstraße 12-14

D-14195 Berlin (Dahlem)

Lizenz CC BY-NC-SA 3.0 DE

VI. HA, NI Auwers, W. v., Nr. 11

Senatspräsident a.D. Grunau, Oberlandesgericht Kiel: "Erinnerungen an den Stuhmer Landrat Dr. v. Auwers" (hektographiert), 1966

### **Erinnerungen an den Stuhmer Landrat Dr. v. Auwers**

Wenn ich ganz oberflächlich nach meiner Erinnerung eine kurze Charakteristik des Landrats v. Auwers geben sollte, so würde ich sagen: sehr klug, sehr hart. Aber das ist mehr als summarisch. Gründlich kennt man einen Menschen nur, wenn man sein Leben und Handeln im Dienst und in der Familie hat beobachten können; beides war bei mir nur beschränkt der Fall, und mit Klatsch und Gerüchten habe ich mich nie befaßt. Immerhin kann ich aus den zehn Jahren der Auwersschen Landratszeit vom Herbst 1911 bis zum Herbst 1921, die ich in Stuhm wohnte - viereinhalb Jahre davon war ich allerdings im Kriege - einiges zur Erinnerung an Auwers beitragen.

Bestimmt war A. ein Mann der Ordnung und der Pflichttreue. Es gehört nicht viel Menschenkenntnis dazu, dies festzustellen. Die hohe Stirn und das feste, klare graue Auge bestätigten das auf den ersten Blick. Es wurde wirklich gearbeitet auf dem Landratsamt, und maßgebend waren in allen Zweigen und für alle Formen seine Weisungen, nicht - wie in so vielen anderen Kreises - die des Herrn Kreissekretärs. Herr Mularski richtete sich danach. Wer von den damaligen Landräten wußte so über jede Einzelheit des Haushalts und alle Geschäfte der Sparkasse Bescheid wie A. ?

Sein Nachrichtendienst arbeitete vorzüglich. Man kannte auch seine "Zuträger", z.B. den Bademeister Wittenberg. Auwers wußte, wer die Stuhmer Puffs besuchte, er wußte, wenn wieder einmal der Briefträger veralkoholisiert im Rinnstein gelegen, wenn sich sonst eine nicht ganz saubere oder anstößige Angelegenheit ereignet hatte. Als sich bei Braunsvalde ein Eisenbahnunglück ereignete und 20 Schulkinder ums Leben kamen - es war im Jahre 1920 - , da schob er die Schuld auf die

Revolution, die die Menschen pflichtvergessen gemacht habe - die Gewerkschaften protestierten, gewaltig polternd - . Als ein außereheliches Verhältnis zum ehelichen geworden war, bemerkte er: "Höchste Zeit, daß der Segen der Kirche dazu kam !"

Ohne Rücksicht auf Ärger, Anstoß oder Feindschaft, die ihm daraus erwuchs. Insoweit war Auwers sicherlich kein Politiker. Er erachtete es vielleicht sogar für seine Pflicht, ans Tageslicht zu bringen, was nach seiner Ansicht bedenklich war. Furcht kannte er nicht, um so weniger, als ihn sein durchdringender, kritischer Verstand - er hatte als primus omnium eines als schwer bekannten Berliner Gymnasiums das Abitur bestanden und hob das gelegentlich gern hervor - bei etwaigen Auseinandersetzungen überlegen machte. Furcht vor allem auch nicht gegenüber Vorgesetzten, auch keine Bescheidenheit. Wir stiegen einmal in ein Abteil 2. Kl. des Zuges nach Marienburg ein. Da saß allein der Regierungspräsident Schilling. Im Handumdrehen trug er ihm - ich setzte mich etwas abseits - einiges über seine Pläne für eine große Irrenanstalt vor, die er gerne in der Nähe vom Lindenkrug bei Stuhm errichtet wissen wollte. Schilling setzte zu dieser Art, eine dienstliche Angelegenheit im Eisenbahnzug zu erörtern, eine abweisende Miene auf. Auwers hat das sicherlich bemerkt, aber das störte ihn ganz und gar nicht. Und als im Jahr 1920 die Gewerkschaften wegen der Heraufsetzung des Brotpreises meuterten, rief er alle Beschwerdeführer umgehend zu einer öffentlichen Erörterung in den Garten des Schützenhauses und brachte trotz manchen Tobens eine sachliche Besprechung aller Beschwerdepunkte zustande. Bei dieser Gelegenheit schrie jemand aus der Menge: "Er kann gut reden, der Speckfresser; jeden Morgen steht vor seiner Haustüre eine Literkanne Vollmilch !" Auwers brauste nicht etwa auf, sondern schickte sofort einen Boten zu seiner Wohnung und ließ sein ganzes Hauspersonal antreten; es ergab sich klar, daß die Kanne nur erlaubte Magermilch enthalten hatte. Die Ernährungsvorschriften wurden eingehalten; auch der eigene Leib mußte gehorchen.

Es ist erstaunlich, daß ein solcher Herrenmensch sich nach der sozialistischen Revolution auch nur eine Stunde länger halten konnte. Aber oben wußte man wohl, welche Stütze er für das Deutschtum im Osten war, und er selbst verstand es sehr schnell, seine Mitarbeiter, namentlich im Kreistag und Kreisausschuß, für seine Pläne zu gewinnen, ohne sich wesentlich zu ändern. Namentlich im Kreisausschuß kannten die neuen Mitglieder ja den alten Verwaltungstrick - heute würde man "Masche" sagen - nicht, die Tagesordnung so anzusetzen, daß der Punkt, auf den die Verwaltung am meisten Wert legte, ein oder zwei anderen Punkten folgte, bei denen die Verwaltung wahrscheinlich mit ihren Vorschlägen scheitern würde; es war und ist durchaus verständlich, daß die "Opposition" nach einem oder zwei Siegen der

Verwaltung auch einen Sieg überließ, namentlich, wenn diese wichtige Sache am Schluß der Tagesordnung stand und das fröhliche Kreisausschußessen folgte. Gegen die Beibehaltung dieses Essens aber erhob sich keinerlei Stimme - gerade in den Hungerjahren. Die Landwirtschaft war ja immer in der Lage, gesetzmäßig hierzu zu spenden. Und dies Essen war für Auwers von umso größerem Wert, als es ihm ermöglichte, in der guten Stimmung des Weins oder des Hennessy, des Kaffees und der großen Kreistagszigarre Els Eden Punkte der nächsten Sitzung vertraulich zu besprechen und ihr Durchkommen zu sichern. Es war erstaunlich, dabei zu sehen, wie sehr dann Auwers Gleicher unter Gleichen sein konnte.

Ich sagte schon: Auwers' Hauptziel war in Ordnung, seine Verwaltungstätigkeit fast nur im Ordnungsstaate denkbar; er sagte mir selbst, daß er seine Landratstätigkeit nur aufgeben würde, wenn man ihm den Posten eines Polizeipräsidenten in einer Großstadt übertragen würde. Aber bei der Polizei mußte man selbst in Preußen seit langem sehr aufs Tüpfelchen achten, mußte von Natur aus pinselig veranlagt sein. Und das war Auwers nicht die Spur. A. hatte Feinde - welcher Verwaltungsmann hat die nicht, und vor allem welcher eigenwillige Verwaltungsmann ? Aber keiner seiner Feinde kann ihm Kleinlichkeit vorwerfen. Er verlangte von keinem seiner Beamten, daß er die Dienststunden pünktlich einhielt, wenn nur sein Dezernat in Ordnung war. Er feilschte nicht, wenn ihm der Preis angemessen erschien oder der Partner gar in Not war. Mir überließ er nach dem Kriege ein kreiseigenes Haus gegen billige Miete, zahlte dem Bürgermeister Schröder für die Verwaltung der Kreishäuser ein gutes Entgelt und baute an meine Wohnung einen kältesicheren Hühnerstall, der das Mehrfache einer Wohnungsjahresmiete kostete, damit meine Frau meine Kriegs-Hungerleidergestalt ein wenig mit Eiern aufrunden könnte. Er bewilligte nicht nur sich selbst in der Geldentwertungszeit angemessene, nicht nur vorschriftsmäßige, Reisediäten, sondern auch mir, als ich das Kreiswohnungsamt betreute.

Und er liebte einen guten Tropfen und war ganz groß in fröhlicher Gastlichkeit. Er verkehrte gern auf den Gütern des Kreises und bei den Honoratioren des Städtchens - an eine kleine Marotte von ihm, trotz Widerspruchs seiner gar nicht hoheitsvollen Frau Carla, sich immer zu verspäten, hatte man sich durchaus gewöhnt - und sah besonders gern Gäste in seiner gepflegten Häuslichkeit: viel Licht, viel Silber, "Carla, die Spülschälchen !"

Da feierte der katholische Pfarrer Kanigowski sein 25. Priesterjubiläum. Große Gratulationscour. Nach dem hierbei gereichten Frühstück verkrümelten sich alle anderen Gratulanten, es blieben neben dem Jubilar nur Auwers, ein Mitstudent Kanigowskis und ich. Es gab

verschiedene Weine. Als ich bei dem Genusse des einen zu Kanigowski äußerte: "Bei dem Weine kann man sein ganzes Leben bleiben", erwiderte er: "Nun, dann wollen wir noch ein paar Pullen davon aus dem Keller holen", und zu den anderen: "Wenn auch Sie eine Lieblingssorte haben, so kommen Sie, bitte, mit in den Keller und bedienen sich meines kleinen Vorrats!" Alle Vier stiegen wir hinab, jeder fand, was er suchte, und bewaffnete sich mit der tragbaren Menge seines Lieblingsweines. Es kam der Nachmittag, es kam der Abend, und der Lustigste und der Offenherzigste war der sonst gegen die katholische Geistlichkeit durchaus mißtrauische Auwers. Von dem weiteren Verlauf weiß ich wenig mehr; mir erzählte nur am nächsten Tage der Kreisbauinspektor Stöcke. Als er gegen 1/2 7 Uhr noch zur etwas verspäteten Gratulation gekommen sei, habe er Kanigowski und mich im Flur getroffen, wie wir uns umarmten und uns ewige Freundschaft schworen. Und andere Einwohner des Städtchens behaupteten, sie hätten mich getroffen, wie ich in Cut und schiefsitzendem Zylinder mich, ein lustiges Liedlein pfeifend, an den Gartenzäunen entlang nach Hause geharft habe. Auwers konnte solch ein Schauspiel nicht bieten, er wohnte ja gleich nebenan.

Und wie wohl fühlten wir uns stets in seinem Hause ! Es gab keine Gesellschaft bei ihm, in der er nicht seine Gäste, jeden einzelnen, in launiger rede an der Tafel begrüßt hätte, jedem etwas Besonderes, Liebenswürdige gesagt und mit kleinen Spitzen oder Sakraskmen gewürzt hätte. Einmal hetzte er die beiden Architekten Stuhms, den Kreisbauinspektor Stöcke und den Regierungsbaumeister Leyendecker (der das Zentralgefängnis baute), gegeneinander: Leyendecker hatte darüber gespottet, daß Stöcke den Stuhmer Wasserturm ganz nach dem Vorbilde eines mittelalterlichen Dinkelsbühler Wehrturmes geschaffen habe; ein Architekt müsse eigene Gedanken haben und verwirklichen. Und Stöcke hatte den Pfeil zurückgeschossen mit dem Hinweis, daß Leyendecker auf die weiße Holzumfriedigung des Zentralgefängnisses weiße Eier aus Beton gesetzt habe, statt diese kunstgerecht aus Holz formen zu lassen.

Und schließlich erinnere ich mich, wie Auwers einmal den Kreisarzt Hahn ansprach: Auwers erzählte, er habe einmal Hahn in seinem Sprechzimmer besucht, aber er habe warten müssen, denn Hahn habe gerade einen Patienten gründlich untersucht. Als Hahn diesen entließ, habe sich Hahn nicht sofort an ihn, den Landrat, gewandt, sondern sei zum Fenster gestürzt, habe hinausgesehen und ihm, Auwers, zugewinkt. "Sehen Sie schnell hinaus", habe Hahn ihm zugerufen. "Lahmt der Mann auch nur ein Körnchen ? Und da erzählt er mir, er könne vor Rheuma keinen Schritt ohne barbarische Schmerzen gehen, hat vor mir gehumpelt und geächzt, daß ich ihm beinahe eine Beruhigungsspritze verabfolgt hätte - ist nichts, alter Freund, mit der Rentenerhöhung !" "Ja",

fuhr Auwers fort, sich wie gewöhnlich, wenn er eine Spitze vorbringen wollte, räuspernd: "Wie gut ist es, daß wir nicht nur freiberufliche, sondern auch amtliche Ärzte haben, die sich von jeder Privatpraxis freihalten, um so gründlich, wie Hahn soeben, ihren amtlichen Pflichten nachkommen zu können". (Jeder der Gäste wußte, daß Hahn nur zu bequem war, um auch noch Privatpraxis auszuüben, und klatschte lachend Beifall.)

Auwers lag es wenig, seine Vorhaben kritisieren oder gar bekritteln zu lassen - er ging, meist mit Recht, davon aus, daß alle seine Vorhaben bestens durchdacht und hieb- und stichfest seien, so wenig war er abgeneigt, wirklich Stichhaltiges und formvoll Vorgebrachtes gelten zu lassen. Er wußte, daß er und ich politisch reichlich verschieden dachten, auch sonst ganz verschiedene Naturen waren. Trotzdem ist es nie zu einer Störung unserer persönlichen oder dienstlichen Beziehungen gekommen, und er hat es mir nie verübelt, daß ich ihn und auch Frau Carla zuweilen schwer angeulkt habe. Da hatte ich für eine Gesellschaft auf alle Anwesenden Spottverse gezimmert, und Leyendecker hatte die Bilder dazu geliefert. Frau Carla erhielt von Leyendecker das Bild einer wohlgenährten bunten Kuh. Sie war in der letzten Zeit etwas üppiger geworden, und ihr sang ich in Bänkelsängermanier:

Die Milch von dieser bunten Kuh  
Ist süß und sehr gesund dazu.  
Doch du trinkst Yoghurt gerner,  
Die zehrt und ist moderner.

Und Auwers wurde noch bissiger mitgenommen. Für ihn hatte Leyendecker gleich zwei Bilder gezeichnet, den Wasserturm, an dem auf Auwers' Betreiben zum 25j. Regierungsjubiläum des Kaisers kupferne Plaketten mit den Bildern der drei Kaiser angebracht worden waren (welche - Auwers selbst würde sich räuspern - Eulenspiegelei !), und den neuen Transformator des Elektrizitätswerks, und diesen hatte Leyendecker mit einer ähnlichen Plakette mit dem Bildnis von Auwers geziert. Dazu erhielt Auwers das Verslein:

Du schmückst den Turm, der Wasser gibt,  
Damit das Volk den Herrscher liebt.  
Schmück' du, des Kreises Vater,  
Doch auch den Transformator !

Ich höre noch heute, wie Auwers schallend und unaufhörlich lachte, obwohl ihm die Stichelei: hie Kaiser, hie Auwers, unmöglich entgangen war. Er lachte geradezu Tränen und hat sich noch nach dem Kriege oftmals dieses Versleins erinnert. Nein, klein war Auwers in keiner Beziehung.

Das ist jetzt über 50 Jahre her, und 100 Jahre, seit Auwers geboren wurde. Noch leben Menschen, die ihn gekannt haben. Wie lange noch ? Und er verdient, weiterzuleben auch bei denen, die ihn nicht mehr persönlich gekannt haben, als eine ausgeprägte, starke Persönlichkeit des Ostens, eine Persönlichkeit aus einem Guß. Er hatte seine Fehler - wer hat die nicht ? - Aber seine Zeit ist vorüber. Und es ist nicht auf ihn zurückzuführen, daß die Geschichte ihn, sein Wirken und seinen Kreis überrollt hat.

Grunau 23.10.66



### **Lebensdaten des Dr. jur. Walter Gottfried von Auwers**

- 18.07.1869 geboren in Berlin als Sohn  
des Geh. Oberregierungsrats  
und Astronomen Julius Georg Friedrich Arthur v. Auwers
- Abitur an Berliner Gymnasium als primus omnium
- 03.07.1891 erste juristische Prüfung mit Auszeichnung bestanden
- 22.07.1891 Vereidigung zum Gerichtsreferendar in Jüterbog
- 01.10.1891-15.10.1892 Beurlaubung wegen einjähriger Militärdienst-  
pflicht im Hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11 und  
zur Vorbereitung der Promotion
- 19.11.1894-1897 Regierungsreferendar in Münster
- 02.04.1898 zweite Staatsprüfung mit Prädikat "gut" bestanden
- 1898/99 Regierungsassessor in Königsberg/Ostpr. - Hilfsarbeiter  
beim Landratsamt Ortelsburg
- 22.10.1904 Heirat mit Carla Agnes Alma von Eben (geb. 01.01.1885)  
wohnhafte Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 9
- 1904 Ernennung zum Landrat in Stuhm/Westpreußen (bis 1922)
- 09.06.1906 Geburt des Sohnes Hans-Walter Arthur Gottfried
- 09.09.1907 Geburt der Tochter Heide Emma Marie
- 09.04.1912 Geburt der Tochter Irma Theresa Johanna
- 25.06.1912 Adelsverleihung an seinen Vater und dessen Nachkommen
- 05.03.1919 Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Stuhm
- ab 1923 Landrat außer Dienst
- 08.03.1940 gestorben in Berlin

## **Meine zehn ersten Lebensjahre in einer heilen Kinderwelt (1935 -1945)**

Bis 1945 wohnte unsere Familie in einem kleinen Straßendorf südlich von Marienburg/Westpr. Die schmale Straße, die durch Stuhmsdorf führte, wurde damals fast nur von Pferdewagen der umliegenden Bauerngehöfte, im Winter auch von schnellen Pferdeschlitten befahren. Im Dorf gab es eine katholische und eine evangelische Schule, die später geschlossen wurde, einen kleinen Kolonialwarenladen Budlewski und eine Kneipe Liedtke, in der sich die Bauern nach getaner Arbeit trafen und zechten. Wir wohnten neben der Kirche in der ehemaligen evangelischen Schule, einem roten Backsteingebäude.

Ich hatte 3 Geschwister, die neun, acht und sieben Jahre älter waren als ich. Als der 2. Weltkrieg im September 1939 begann, war ich viereinhalb Jahre alt und konnte die Tragweite des beginnenden Krieges noch nicht erfassen. Ich erinnere mich aber daran, dass meiner Mutter am frühen Morgen des 1. September die Hände zitterten, als sie meinem vor ihr stehenden Bruder Klaus einen ganz geraden Haarscheitel ziehen sollte, nachdem sie die Nachricht gehört hatte. Meine Mutter hatte als Kind und junges Mädchen schon den ersten Weltkrieg erlebt!

Später lebte auch Veronika in unserem Haus, eine polnische Zwangsarbeiterin, die uns zugeteilt wurde, weil meine Eltern als „kinderreich“ galten. Veronika wurde von der deutschen Wehrmacht beim Einmarsch in Polen frühmorgens neben anderen jungen Frauen und Männern aus ihren Betten gerissen und nach Deutschland verschleppt. Sie selbst stammte von einem großen polnischen Bauernhof. Meine Eltern bemühten sich um sie, aber es war uns verboten, gemeinsam mit ihr zu essen. Veronika wirkte auf mich traurig und sehr fremd, da es auch sprachlich keine gemeinsame Ebene gab.

Als ich älter war und schon zur Schule ging - ich wurde 1941 eingeschult - suchte ich mir meine Freundinnen im Dorf. Meine Geschwister hatten schon andere Interessen. Hannelore Smolinski und Hildegard Polomski waren meine besten Freundinnen. Wir hatten viele Freiheiten und stromerten gerne durchs Dorf. Häufig saßen wir auf der etwas erhöht liegenden hölzernen Milchrampe und beobachteten, was im Dorf vor sich ging. Am frühen Morgen lieferten die Bauern ihre Milch in großen Kannen an der Rampe an, später erschien ein Wagen der Molkerei und nahm die Milch mit. Unweit der Rampe gab es die Dorfschmiede.

Wir sahen Schmiedemeister Gehrman und seinen Gesellen gerne bei ihrer Arbeit zu, wenn aus glühendem Eisen Bänder für die Räder der Bauernwagen, Hufeisen oder große Nägel geschmiedet wurden. Das helle kling klang der Schmiedehämmer war weit zu hören. Ich hatte



großes Interesse daran, Traute Gehrman, die 8 Jahre älter war als ich und eine Freundin meiner Schwester war, im Wohnhaus neben der Schmiede zu besuchen. Traute besaß eine bildschöne Puppe mit Schlafaugen und langen Haaren, die auf einem Sofa saß. Ich hätte die Puppe gerne besessen, durfte sie aber nur kämmen und bewundern. An bestimmten Wochentagen kam Bäckermeister Flaming mit seinem kleinen Pferdewagen ins Dorf und brachte Brot, Hefeschnecken und „Amerikaner“ mit, kleine runde Kuchen, dick mit Zuckerguss bestrichen. Für uns Kinder fiel dann immer ein „Amerikaner“ ab, was uns glücklich machte.

In der Blaubeerzeit mussten wir zum „Bullenberg“ gehen, um Blaubeeren zu pflücken. Reife Beeren gab es in dem Wald genug, trotzdem dauerte es lange, bis wir unsere Kannen gefüllt hatten. Wenn meine Geschwister und ich an Waschtagen aus der Schule kamen, stand die Erbsensuppe für uns bereit. Die Suppe war nicht unser Leibgericht! Meine Mutter und Veronika arbeiteten in der Waschküche, wo ein großer, mit Holz beheizter Waschkessel stand, in dem die schmutzige Wäsche gekocht und anschließend mit der Hand gewaschen wurde. Waschmaschinen waren damals bei uns unbekannt. Es war eine anstrengende Arbeit, die immer einen ganzen Tag dauerte. Bei sonnigem Wetter wurde die saubere Wäsche auf dem Rasen zum Bleichen ausgebreitet.

Wir hatten mehrere Hühner und einen frechen Hahn, der mich gerne attackierte, wenn ich über den weitläufigen Hof lief. Er versuchte, mir auf den Rücken zu springen und auf mich einzuhacken. Auf mein Geschrei hin erschien meistens jemand aus dem Haus und vertrieb den Angreifer. Unser Hühner-Nachwuchs wurde größtenteils natürlich ausgebrütet. Wenn eine Henne kluckte, wurde sie auf 8 - 10 Eier gesetzt und auf ihrem Nest mit einem Korb zugedeckt, denn manche Hennen hatten wenig Lust, 3 Wochen auf den Eiern zu hocken. Später wurden auch Küken mit Hilfe eines mit Koks betriebenen Grude-Ofens ausgebrütet. Die flauschigen Geschöpfchen, die mit gehackten Eiern und Brennesseln gefüttert wurden, wuchsen „mutterlos“ auf und waren oft Beute eines Habichts.

Gelegentlich brachte mein Bruder Egon Krebse aus dem nahen Bach nach Hause, die er mit den Händen gefangen hatte. Meine Mutter warf sie dann in kochendes Wasser, wo sie schnell „krebssrot“ wurden, was bei mir Mitgefühl auslöste. Ich weigerte mich, diese Geschöpfe zu essen. Zur Abwechslung radelte meine Mutter in die 3 km entfernte Kreisstadt Stuhm, um bei Erasmus einzukehren, in die beste Konditorei. Als ich älter war, folgte ich ihr auf meinem kleinen Rad, zur Belohnung gab es dann „Liebesknochen“ mit Creme und dickem Schokoladenguss. Gerne hätte ich die damals moderne „Schneckenfrisur“ getragen, bei der 2 Zöpfe zu „Schnecken“ gerollt und über den Ohren befestigt wurden.

Meine Mutter sagte mir, das geht nicht, wir müssen die Schnecken an den Ohren befestigen und das tut weh. Stattdessen machte sie mir einen „Hahnenkamm“, eine dicke Rolle auf dem Scheitel, die beiden Zöpfe mussten herunterhängen, was mir nicht gefiel.

Wolf war unser großer Schäferhund, der tagsüber an der Kette liegen musste, nachts aber Ausgang hatte. Eines Morgens kam er angeschossen nach Hause und war von da an taub. Er war ein freundlicher Hund, der mich im Kinderwagen gehütet hatte, wie ich später hörte. Eines Tages brachte mein Vater, der das Glück hatte, nicht eingezogen zu werden, weil er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr war, Racker mit, einen lustigen Dackel, der uns oft ins Dorf begleite. Neben unserem Haus graste im Sommer ein Schimmel, der mit einer dicken Eisenkette „angezäudert“ war. Er wurde bei einem heftigen Gewitter durch einen Blitzeinschlag getötet. Nach dem Gewitter fanden wir ihn tot auf der Wiese und betraueren ihn sehr.

Die Sommer waren warm und trocken. Die Winter dagegen schneereich und eiskalt. Im Juli/ August begann die Getreideernte ringsum, hier wurde vorwiegend Roggen angebaut. Das Getreide wurde von vielen Helferinnen und Helfern mit Sensen oder Sicheln gemäht, zu Garben gebunden und zu Hocken zum Trocknen aufgestellt. Maschinen gab es noch nicht.

Auch die Winter waren bei uns kurzweilig. Wir fuhren Schlitten, bauten Schneemänner und kochten Sahnebonbons. Da mein Vater Hobby-Imker war, hatten wir immer einen für die Winterfütterung der Bienen bestimmten Zuckervorrat in der Speisekammer. Wir entfremdeten zum Ärger meines Vaters Zucker (eine Tasse Zucker und zwei Tassen Milch) und kochten und rührten auf dem Elektroherd, bis die Masse braun und krümelig war und hervorragend schmeckte. Mein Vater war dann immer wieder versöhnt, wenn er einen Teil der Bonbons probieren durfte. In den Geschäften gab es allmählich immer weniger zu kaufen. Uns ging es gut, weil wir durch unseren Garten weitgehend Selbstversorger waren. Meine Mutter hatte reichlich Obst und Gemüse im Sommer „eingeweckt“.

Am Abend des fünften Dezember stellten wir zeitig unsere geputzten Schuhe aufs Fensterbrett. Der Nikolaus brachte uns Äpfel, Nüsse, Marzipanherzen und „Kuch-chen“ (selbstgebackene Kekse), manchmal waren in den Schuhen nur Ruten, was eine Warnung für uns war! Mein Bruder Egon war am Nikolausmorgen immer der Erste, der nachsah, ob der Nikolaus etwas gebracht hatte. Wenn es draußen schneite, las mir Egon Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ vor, was ich bis heute nicht vergessen habe. Die Liebe zu orientalischen Märchen habe ich mir bis heute bewahrt. Im Haus gab es keine Zentralheizung, stattdessen aber große mit Holz beheizte Kachelöfen. Die Schlafzimmer im 1. Stock

blieben ungeheizt. Wir schliefen aber warm durch dicke Feder-Unter- und Oberbetten und dank der Doppelfenster. Höhepunkt des Winters war immer Weihnachten. Später gab es kaum noch Geschenke, aber einen großen Weihnachtsbaum und reichlich gefüllte Bunte Teller.

Je näher das Jahr 1945 heranrückte, umso besorgter wurden die Gesichter unserer Eltern. Das militärische Fiasko in Stalingrad und die zurückflutende deutsche Wehrmacht warfen trotz der Reichs-Propaganda ihre dunklen Schatten voraus. Unser familiäres Leben verlief bis dahin ja in glücklichen Bahnen, was mit unserer Flucht im Januar 1945 abrupt endete. Mein unbeschwertes Kinderleben ging zu Ende. Es war ein Abschied für immer von einem liebenswerten Dorf. Aus der Erfahrung der folgenden Jahre kann ich nur sagen, um glücklich zu sein, braucht der Mensch nur wenig.

mit heimatlichen Grüßen

Hannelore Kurtenbach geb.Rade, frh.Stuhmsdorf

### Der Taucher

»Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,  
Zu tauchen in diesen Schlund?  
Einen goldnen Becher werf ich hinab,  
verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.  
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,  
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen.«

Der König spricht es und wirft von der Höh  
Der Klippe, die schroff und steil  
Hinaushängt in die unendliche See,  
Den Becher in der Charybde Geheul.  
»Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,  
Zu tauchen in diese Tiefe nieder?«

Und die Ritter, die Knappen um ihn her  
Vernehmens und schweigen still,  
Sehen hinab in das wilde Meer,  
Und keiner den Becher gewinnen will.  
Und der König zum drittenmal wieder fraget:  
»Ist keiner, der sich hinunter waget?«



Friedrich von Schiller (1759-1805)



**REHHOF** (auch Rehehof - Reyowo - Regoff) wurde 1387 als Vorwerk erstmals erwähnt, 1789 als Dorf nachgewiesen mit 30 Feuerstellen und 48,5 ha Fläche. 1898 kamen Rehheide mit 74,2 ha und Zieglershuben mit 254 ha hinzu. Die neue evangelische Kirche wurde 1895 eingeweiht, die katholische 1909. Rehhof war als Luftkurort bekannt und hatte viel Fremdenverkehr. Bei der Aufteilung der Gutsbezirke 1928 wurde Rehhof mit Hammerkrug, Heidemühl, Jesuiterhof, Rehheide, Schinkenland, Krug Schweingrube und Zieglershuben vereinigt. Die Gemeinde Rehhof hatte am 10.10.1943 2.887 Einwohner und eine Fläche von 1.705,63 ha. Die heutige Landgemeinde Rijewo hat 5.845 Einwohner verteilt auf 14 Ortschaften und 12 Schulzenämter bei einer Fläche von 103,28 qkm.

siehe auch Stuhmer Bildband ab S.267 und "Der Kreis Stuhm" S.109



Die oberen beiden Fotos wurden uns eingesandt von Chris Carnes, dem Sohn von Ute Carnes geb. Wilhelmly, früher Rehhof, (beide in USA). Sie stammen aus dem Fotoalbum seines verstorbenen Onkels Horst Wilhelmly, der in Endersbach bei Stuttgart lebte. Sie wurden vermutlich von der katholischen Kirche aus aufgenommen, nach 1938.

Das Foto links unten von 1959 aus unserem Archiv wurde eingesandt von Helmut Marklewitz, frh. Rehhof (1921-2002). [Aufnahme NST 47/13]

Es wurde auch veröffentlicht im Westpreussen vom 27.9.1968 mit folgendem Text:

Vorne rechts die "Villa Krause", dahinter Hotel-Restaurant Wiens, Kreissparkasse und das Manufaktur- und Spielwarengeschäft von Aug. Klinger. Im Vordergrund links die ev. Schule, Bahnkörper, Bahnhof und Bahnhof-Siedlung; in der Mitte die Baumallee ist die Poststraße mit Gemeindeverwaltung und Postamt. Dahinter sehen wir das Nord-Stellwerk und das Sägewerk Gresch, mit Schornstein, hinten rechts das Haus der Witwe Seefeldt und gegenüber Bahnübergang "Haske", links davon die Häuser der Familien Kresmer, Wolf, Weidenthal, Fiedler und Patetzki. Zwischen den Baumkronen rechts stehen (oder standen) die Häuser von Goede, Sitzler, Wehrmeister, Huse, Steebe, Anger u.a.



Foto aus dem Stuhmer Bildband, S.269: Ansicht vom Walde über den Nordteil von Rehnhof auf die Weichselniederung; links der Bahnhof, rechts Gaststätte und Kolonialwarengeschäft Wiens. Die Straße in der Ebene führt (links, westlich) nach Montauerweide, die neue Chaussee rechts zum Kriegerdenkmal. In der Mitte - mit Schornstein - das Sägewerk Gresch, ganz links in der Mitte das Schützenhaus mit markanten Dach von hinten. Aufnahme von 1938.



oben: Das Schützenhaus - Vorderansicht

unten: Hotel-Restaurant "Stier" in Rehnhof, letzter Besitzer Joh. Wiens



## Die Puppe und das Pferdchen

Es weihnachtet wieder und bei vielen Menschen kehren Kindheitserinnerungen zurück, die mit dieser schönen, besinnlichen Zeit verbunden sind ! Doch was bedeutet eigentlich Weihnachten ?

Es ist doch nicht dieser Kosumrausch der heutigen Zeit und der damit verbundene Streß, den wir uns übrigens selbst machen !

Ich möchte hier einmal zeigen, wie bescheiden die Kinder früher gewesen sind. Damals in Ankemitt und Altmark gab es vor dem Christfest in den Wintermonaten immer eine weiße Pracht, wenn es geschneit hatte ! Ein wahres Winterwunderland mit zugefrorenen Seen zum Schlittschuhlaufen, kleinen Abhängen zum Rodeln und viel Schnee um Schneemänner zu bauen. In dieser Idylle war auch meine Tante Lene unterwegs zum winterlichen Spaß. Mit dabei immer ihr kostbarster Besitz, eine echte Celluloid-Puppe, die auch mit selbstgestrickter winterlicher Kleidung vor der Eiseskälte geschützt war, ebenso wie sie selbst !



Gegen Abend in der warmen Stube, die Mutter war noch nicht zu Hause, fand die kleine Lene, das Püppchen hätte so kalte Füße und wollte sie als treusorgendes Puppenmütterchen wärmen. Sie öffnete die Ofenklappe des Küchenherdes und hielt das Puppenkind davor ! Doch - oh Schreck - die kleinen Füße aus Celluloid fingen Feuer und waren nur schwer zu löschen. Als dies endlich gelungen war, saß das Püppchen ohne Füße da ! Oh, was gab es von der Mutter ein Donnerwetter, als sie später nach Hause kam. Das Puppenkind war sehr tapfer, Lene zog über

die verkohlten Stumpfen, wo die Füße einmal waren, Puppenstrümpfe und spielte mit der Puppe wie eh und jeh ! So verging die Zeit. Doch kurz vor Weihnachten war das Püppchen verschwunden ! Lene suchte es überall im ganzen Haus und war sehr traurig, weil sie es nicht finden konnte. Ihre Mutter sagte: Deine Puppe wird weggelaufen sein, weil Du nicht aufgepaßt hast !

Die kleine Lene konnte die vorweihnachtliche Zeit kaum genießen, dachte sie doch immer an ihr Püppchen. Doch wie war die Freude groß, als am Heiligabend das geliebte Puppenkind unter dem Weihnachtsbaum saß! Mit neuen Beinen und neuer Garderobe. Es lagen noch andere Gaben und Zuckerwerk unter dem Baum, aber die neuen Beine und die Freude über das wiedergekehrte Puppenkind war das größte Geschenk ! Denn ein Spielzeug hat nur soviel Seele, wie du ihm gibst, das ist der Satz von Tante Lene, den ich immer beherzigt habe !

Mein Vater bekam als kleines Kind ein Holzpferd geschenkt, selbst geschnitzt vom Vater und schön lackiert und wenn dieses im Laufe des Jahres "abgeliebt" war und die Farbe abblätterte, verschwand es ebenso kurz vor Weihnachten, um am Heiligen Abend wieder im neuen Glanz erstrahlend auf dem Gabentisch zu stehen. Wie leuchteten da die Kinderaugen aus Freude über den zurück gebrachten Schatz ! Diese Geschichte hat mein Vater Johann mir einmal erzählt und sie hat mich sehr beschäftigt! Als dann Weihnachten kam, stand bei den Geschenken für meinen Vater ein von mir selbstgebasteltes Pferdchen aus geflochtenem Stroh und mit einem Sattel und Pferdegeschirr aus rotem Bast ! Mein Vater zeigte sich sehr gerührt, als ich ihm das kleine Pferd mit den Worten überreichte: Hier hast Du ein Pferdchen zu Weihnachten wie damals !



Ich habe die Geschichten "von früher" als Kind immer sehr gerne gehört und in mich aufgesogen. Es müssen nicht immer kostspielige Geschenke sein, oft genügt eine kleine Gabe um zu zeigen: ich habe an Dich gedacht !



Ich wünsche allen Lesern des "Stuhmer Heimatbriefes" ein schönes, gesundes, hoffnungsvolles Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2021 (möglichst Corona-frei)

eingesandt

von Alfred Schmidt-Petzold, [REDACTED]



### Emil von Behring

geb. 15.3.1854 in Hansdorf (Ławice), Kreis Rosenberg (Susz) in Westpreußen; gest. 31.3.1917 in Marburg

Der Begründer der passiven Schutzimpfung erhielt 1901 den ersten Nobelpreis für Medizin. Wegen seiner Erfolge bei der Entwicklung von aus Blutserum gewonnenen Arzneimitteln gegen Diphtherie und Wundstarrkrampf (Tetanus), d.h. vom Körper selbst durch Abwehrreaktion produzierten Gegengiften, rühmte man ihn als „Retter der Kinder“ und im Ersten Weltkrieg als „Retter der Soldaten“.

1892 begann seine Zusammenarbeit mit den "Farbwerken Hoechst" und 1894 die Produktion in Frankfurt-Höchst. Die Farbwerke boten ein Serum gegen Diphtherie nach Behring und Ehrlich an mit einer Heilungsrate von 75 % bei dieser bis dahin meist tödlichen Kinderkrankheit.

Die Behringwerke in Marburg bestanden von 1904 bis 1997. Nach Auflösung der I.G. Farben wurden sie 1952 Teil der Hoechst AG.

Ab 1997 wurden die Behringwerke wie die gesamte Hoechst AG von Konzernchef Dormann in verschiedene Einzelunternehmen aufgeteilt und verkauft oder fusioniert. Die Pharmasparte ging in der französischen "Aventis" auf. Für kurze Zeit war Dormann Chef dieses weltgrößten Pharmakonzerns. 2004 ging Aventis im französischen Pharmakonzern Sanofi auf und Behring wurde an den australischen Konzern CSL verkauft. Dessen größter Produktions- und Forschungsstandort befindet sich in Marburg mit 2.900 Mitarbeitern und in Hattersheim bei Frankfurt ist der Vertrieb angesiedelt.

Quelle: wikipedia



## Ernst Mau aus Honigfelde

23.2.1880 - 23.2.1980

Ernst Mau und Enkel Hartmut  
und Elsbeth Schwarz  
Aufnahme Februar 1960

Im Januar 2020 wurden uns die Lebenserinnerungen von Ernst Mau zugesandt, ein außergewöhnlich umfangreiches Werk. Er wurde am 23. Februar 1880 in Honigfelde, Kr. Stuhm geboren. Hier lebte er mit seiner Familie und bewirtschaftete den von seinen Eltern geerbten Bauernhof, der in der Nähe des "Schwarzen Bruches" lag.

Nach der Flucht im Januar 1945 verfaßte er in den Jahren bis 1957 ein Werk mit dem Titel

"150 Jahre Familiengeschichte der Familie Mau".

Die Dokumentation ist mit Schreibmaschine geschrieben, insgesamt 326 DIN A5 - Seiten. Sie enthält wertvolle Ausführungen zur Dorfchronik, viele Detailbeschreibungen über Honigfelde und seine Einwohner.

Im Zusammenhang mit der Geschichte seiner großen, weitverzweigten Familie läßt er immer wieder Honigfelde betreffende Ereignisse, Sagen und Geschichten einfließen. In seiner Gesamtheit und Ausführlichkeit ist es einzigartig und wertvoll für die Nachwelt. Das umfangreiche Gedankengut von Ernst Mau kann dazu beitragen, kommenden Generationen, evtl. auch Historikern, einen detailreichen Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse zu vermitteln.

Ernst Mau starb am 23.2.1980 in Radevormwald, wo er zuletzt wohnte.

Seite 77: In den folgenden Jahren bekam ich auch noch Brüderchen, die leider nur zu bald verstarben. Es war zu traurig, wenn die Mutter weinte. Einmal war auch eine Taufe bei uns im Hause. Das Kind hatte ein weisses Kleidchen an, nach kurzen Wochen starb es auch, - da lag es nun in seinem weissen Taufkleidchen, mit Myrtenrieben bestreut, blass und kalt. So früh lernt ein Kind den Ernst des Todes, - ich konnte das Rätsel nicht fassen.

Es kam meine Schulzeit heran. Das Osterfest fiel 1886 auf den 25. April. Am ersten Schultag den 1. Mai begleitete mich mein Vater den 3 1/2 km weiten Weg zur Schule. Und dann gings Tag für Tag und Woche für Woche acht Jahre lang das Wandern zur Schule. Rechne aus: 40 Wochen im Jahr, je Woche 42 km wieviel km sind es?

Wir Osterlämmer waren drei, zwei Jungen und ein Mädchen, aber zwei wurden bald von uns gerissen. Zur Erntezeit ging die Familie P. aufs Gut Wolla zur Arbeit. Dort hausen sie in einer mit Stroh bedeckten Bretterbude. Die Kinder spielten mit Zündhölzern und verursachten einen Brand - Anna kam in den Flammen um.

Auf ähnliche tragische Weise verlor ich auch Erich im nächsten Winter. Die Eisfläche auf dem See lockte doch zu sehr, jedoch das Eis trug noch nicht, - er brach ein und ertrank, so war ich allein und der Lehrer? er nahm mich einfach zur nächsten Abteilung.

Seite 108: Im Nachkriegs-Deutschland sah es trübe aus. Das Heer der Arbeitslosen stieg von Woche zu Woche. Meine Söhne sollten nicht in die Welt hinaus, um dort Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Wir wollen arbeiten ! 1925 kaufte ich 5 1/2 Morgen Ackerland zu und 1929 noch 30 Morgen Moorheide und Torfstich vom "Schwarzen Bruch". Nun konnten wir nie arbeitslos werden. Wir hatten Arbeit und Brot.

Seite 250: Mein Vater lehrte mich auch die wildwachsenden Pflanzen und Unkräuter des Feldes beobachten.

Sie zeigen an, ob der Boden kalkreich oder arm an Kalk ist, ob er trocken oder sumpfig ist. Im Frühjahr blühten auf Dreischern das Hungerblümchen, es zeigt Stickstoffmangel an. Der kleine Sauerampfer im Kleefeld deutet auf Kalkmangel. Wo Erdrauch wächst, hat der Boden genug Phosphorsäuregehalt und wo Stachelhalm steht, ist nicht tief auf Wasser. - An jedem Haus war ein Blumengarten, meist ausdauernde Stauden, aber auch Sommerblumen. Bei uns hatte meine Grossmutter den Blumengarten angelegt. Da waren rote und weiße Begonien, Rittersporn, brennende Liebe, Tränendes Herz, Salbei und Lavendel, Immergrün, blau und weisse Lilien, Kaiserkrone und Schleierkraut. Dann Veilchen, Stiefmütterchen und Astern. An Sträuchern: Pfingströschen, Proyenze Rosen, Schneeball, Deutzia, Spiraea, Geissblatt, Jasmin, blauen, roten und weissen Flieder nicht zu vergessen. Im Sommer war es eine Pracht, da hörte das Blühen nicht auf.

Das gesamte Werk wurde mit dem Computer erfaßt und liegt jetzt als 170-seitiger Ausdruck vor (Din A4).

Die Familie erlaubte dem Heimatkreis Stuhm die Veröffentlichung.

Die Redaktion, Bernhard Kolb

## Königsberger Klopse

250g Rinderhack, 250g Schweinehack, 2 Brötchen, 1 Ei, Pfeffer, Salz, Petersilie, Schale 1 ungespritzte Zitrone, 1 Eßl. Butter, 2 gehackte Zwiebeln

Für den Sud: 1 Markknochen, Salz, 1 Bouillionwürfel, 1 Zwiebel, 5 Pfefferkörner, 3 Gewürzkörner, 1 Lorbeerblatt

Für die Soße: 3 Eßl. Butter, 2 Eßl. Mehl, 60 g Kapern, Zitronensaft, 1/8 l Schmandt, 3 Eßl. Sahne, 1 Glas Weißwein, 1 Pr. Zucker, 2 Eigelb, Salz, Pfeffer

Das Hack mit den eingeweichten und ausgedrückten Brötchen, Salz, Pfeffer, Ei, der kleingehackten Petersilie, etwas Zitronenschale und in Butter glasig gedünsteten Zwiebeln herzhaft abschmecken. Mit nassen Händen die Masse kneten bis alles geschmeidig ist. Aus dem Teig Klopse formen, die im Sud gegart werden.

Aus 1 l Wasser mit dem Markknochen, Bouillonwürfel, einer Zwiebel, Salz und den Gewürzen einen herzhaften Sud kochen, durchsieben und etwas weiterkochen lassen. Die Klopse in den leicht kochenden Sud legen und etwa 10 Min. garen, danach herausnehmen.

Aus Butter und Mehl eine helle Schwitze bereiten und mit 3/8 l Klopssud ablöschen. Die Kapern mit der Flüssigkeit hineingeben, mit Zitronensaft, Schmant, Weißwein, Zucker, Salz und Pfeffer süßsauer abschmecken. Die Soße mit dem Eigelb legieren. Die Klopse in die Soße legen und noch etwa 10 Min. durchziehen.

Königsberger Klopse werden zu Satzkartoffeln und einem Salat aus roter Beete gereicht.

## Kartoffelkeilchen mit Spirkel

600g Pellkartoffeln, 2 kg rohe Kartoffeln, 1 Ei, 70g Mehl, Salz, 125g Speck, 3 mittelgroße Zwiebeln, 40g Butter

Die rohen Kartoffeln in eine Schüssel reiben, in einem Küchentuch gut ausdrücken, so daß eine bröckelige Masse entsteht. Die Pellkartoffeln durch eine Presse drücken und mit der geriebenen Masse vermischen. Das Mehl, Ei und etwas Salz dazugeben und zu einem festen Teig verarbeiten. 30 Min ruhen lassen.

Aus dem Teig Keilchen formen und in kochendem Salzwasser garen, wenn sie schwimmen noch weitere 15 Min. ziehen lassen. Die gut abgetropften Keilchen auf eine vorgewärmte Platte anrichten.

Speck und die gewürfelten Zwiebeln groß ausbraten = Spirkel, über die Keilchen verteilen und servieren.

### **Raderkuchen**

4-5 Eigelb, 4-5 Eßl. Schmant, 80g Zucker, 1 Messerspitze Zimt, 1 Teel. Rum, Salz, 250-300g Mehl, Backfett, 1/2 Päckchen Backpulver.

Die Eigelb mit Schmant, Zucker, Zimt, Salz, Rum verrühren, das Mehl dazugeben, daß ein nicht zu fester Teig entsteht, der sich leicht messerrückendick ausrollen läßt.

Mit einem Teigrädchen etwa 10 cm lange und 3cm breite Streifen schneiden. In deren Mitte der Länge nach einen kleinen Einschnitt machen und die Hälfte des Streifens durchziehen.

Die Kuchen werden in dampfendem Fett goldbraun gebacken und mit einem Schaumlöffel auf einen Durchschlag zum Abtropfen gelegt.

Mit Puderzucker bestäuben.

### **Thorner Katharinchen**

1000g Mehl, 375g Honig, 400g Zucker, 100g Butter, 1 P. Pfefferkuchengewürz, 25g Pottasche, 1/8 l Rosenwasser, 1 Ei, Zitrone

Den Honig mit der Butter erhitzen, Zucker unter Rühren darin auflösen und abkühlen lassen .

3/4 des Mehls mit dem Gewürz und der abgeriebenen Zitronenschale mischen, 3 Eßl. kaltes Wasser hineingeben. Pottasche in Rosenwasser auflösen und mit der Honigmasse in das Mehl geben. Alles gut durchkneten und nach und nach das restliche Mehl mit verarbeiten.

Den Teig einige Tage ruhen lassen.

Den Teig ausrollen, mit Katharinchenform ausstechen, mit Ei bestreichen und auf gefettetem Blech bei mäßiger Hitze etwa 20 Min. backen. Mit Zucker oder Schokoladenguß überziehen.

### **Klunkermus**

1 l Milch, 40g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Ei, 100g Mehl, 2-3 Eßl. Butter, Salz

Die Milch mit Zucker, Vanillezucker, Salz zum Kochen bringen. Das Ei mit dem Mehl verrühren, etwas Wasser in die Masse tropfen lassen, so daß sich Klunker bilden. Diese unter Rühren in die kochende Milch schütten. Bei geringer Hitze die Klunker etwa 5- 10 Min., bei fortwährendem Rühren, garen. Vor dem Servieren die Butter in der Suppe zergehen lassen.

ingesandt von Eva Haar geb. Markau, frh. Christburg

## **Das Kontributionskataster des Amtes Stuhm 1772 / 1773**

Nach der Besitzergreifung Westpreußens durch Friedrich den Großen bei der Ersten Polnischen Teilung 1772 wurde unmittelbar danach eine preußische Verwaltung eingerichtet. Damit wurde, wie man damals sagte, alles „auf den preußischen Fuß“ gestellt. Eine „Kriegs- und Domänenkammer“ wurde in Marienwerder gebildet und mit der Verwaltung des neuen Gebietes betraut.

Besonders tüchtige und erfahrene Beamte übernahmen die Aufgabe, die neue, bald „Westpreußen“ genannte Provinz, zu „katastrieren“, d.h. das Land genau zu vermessen und den Ertragswert der einzelnen Grundstücke festzustellen. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen uns noch heute in den sogenannten Kontributionskatastern vor, die geschichtliche Quellen von hohem Rang sind. Sie geben uns wesentliche Angaben über Zahl und Zusammensetzung der örtlichen Bevölkerung, über Viehstand, Aussaat und Abgaben im Jahre 1772. Eine sogenannte „Öconomische Beurteilung“ gibt darüber hinaus Aufschluß über die Güte der Böden, Äcker und Wiesen.

Friedrich der Große beauftragte den Geheimen Finanzrat Rembert Roden, eine Landesaufnahme der neuen Gebiete vorzubereiten, die die Grundlagen für die Einführung des preußischen Steuersystems liefern sollte. In den Jahren 1772/73 waren drei Kommissionen mit etwa 60 Beamten und 40 Feldmessern mit dieser Arbeit beschäftigt. Für jeden Ort wurde ein Kataster angelegt, der bis zu 91 Einzelpunkte umfassen konnte.

Der Kataster erfaßte nicht jeden einzelnen Bewohner mit Namen, sondern nur die Familienvorstände. Die meisten Familienvorstände waren männlich, obwohl auch einige Frauen aufgeführt sind. Frauen werden am häufigsten als Witwen mit den Nachnamen ihrer verstorbenen Ehemänner erwähnt. Leider sind viele Frauen ohne Nachnamen angegeben, dies ist ebenso der Fall bei männlichen Juden und teilweise bei Personen polnischer Herkunft. Ein wichtiger Aspekt des Kontributionskatasters ist die Auflistung der Kinder. Die Anzahl der Kinder, die 1772 am Leben waren, wurde zahlenmäßig erfaßt und das Alter meistens als über oder unter 12 Jahren angegeben.

Reste der Originalbestände und zeitgenössischer Kopien befinden sich heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Die 1919-20 und 1940-45 angefertigten sogenannten "Marburger Auszüge" befinden sich heute im Herder-Institut in Marburg.

Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett übergab 1978 die Kopien der Original-Handschriften von 1772/1773, die er vom Herder-Institut erhalten hatte, an Herrn Gerhard Halfpap zur Bearbeitung, die etwa ein Jahr in Anspruch nahm. Herr Halfpap hat alles in mühevoller Arbeit mit Schreibmaschine abgetippt. In unserem Archiv befindet sich eine gebundene Ausgabe mit Kopien dieser Schreibmaschinenseiten, insgesamt 280 Seiten. Herr Kolb und Herr Dr.Schilling haben 2013 bis 2015 dieses Werk digitalisiert. Die uns vorliegenden Unterlagen betreffen nur einen Teil der Orte und Güter im Kreis Stuhm, vorwiegend aus der westlichen Hälfte. Unterzeichnet sind die Aufstellungen mit den Namen der Beamten Wichert, Quassowsky und Schimmelfennig.

Bisher wurden einige Teile davon veröffentlicht und zwar in den Stuhmer Heimatbriefen Nr.17 (Dez.1979, Einführung), Nr.18 (Stuhmsdorf), Nr.19 (Zwischenstand), Nr.21 (Stadt Stuhm), Nr.23 (Konradswalde), Nr.36 (Register der Ortsnamen A-Z und Familiennamen A, B), Nr.39 (Namen C,D), Nr.40 (Namen D-G), Nr.42 (Namen G-H), Nr.46 (Namen H-K) und Nr.51 (Dez.1996, Namen K-M).

Es gibt im Kontributionskataster auch eine Erhebung für die Stadt Stuhm und eine „Öconomische Beurteilung“ über die Güte der Äcker und Wiesen.

<b>No. 2846 Abt. 181, 13118 No. 1 Stadt Stuhm Amt Stuhm</b>
---

Stuhm hatte im Jahre 1772 502 Einwohner, die sich, gemäß der Katasteraufstellung, unterteilen in: 120 Männer, 134 Weiber, 21 Söhne über 12 Jahren, 86 Söhne unter 12 Jahren, 10 Töchter über 12 Jahren, 68 Töchter unter 12 Jahren, 10 Gesellen, 17 Knechte, 11 Jungens, 25 Mägde und Margellen [Marjell, Mädchen]. Der Kataster unterscheidet dann nach sozialer Herkunft zwischen Bürgern, Einwohnern, Käthnern und Instleuten und Käthnern auf der Geistlichkeit. An der Spitze der Stadt stehen die beiden Bürgermeister Joh. M. Heydenreich und Andreas Oszynski.

Neben den in der Landwirtschaft tätigen Ackerbürgern, Käthnern und Instleuten finden wir zahlreiche Handwerker aufgeführt, und zwar: 9 (!) Schuster, 6 Schneider, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Böttcher, 1 Tischler, 1 Drechsler, 1 Zimmermann, 2 Sattler, 1 Glaser, 1 Schmied, 1 Schlosser, 2 Töpfer und 1 Reifschläger (Seiler), dazu 2 Krüger (Krugwirte) und 1 Fischer. An gehobenen Berufen werden genannt: 1 Notarius (Rechtsbeistand, Notar), 2 Chirurgen (Ärzte), 1 Probst und 1 Prediger,

ferner 1 Rector und 1 Organist. Der ebenfalls aufgeführt Stadtdiener wird den beiden Bürgermeistern als Hilfskraft und Ordnungshüter gedient haben.

Wir erfahren auch, daß es in Stuhm 2 Spital gab, das sogenannte Catholisch Spital, das zur Zeit der Katastrierung neun Insassen hatte, und das Lutherisch Spital, das mit vier Personen belegt war.

Der gesamte landwirtschaftliche Besitz umfaßte insgesamt 50 Culmische Hufen (3.300 Morgen). Wie sich dieser Besitz im einzelnen aufteilte, ist aus den Unterlagen jedoch nicht zu ersehen.

An Vieh waren 131 Pferde, 23 Ochsen, 83 Kühe und 69 Schweine vorhanden. Ausgesät wurden: 4 Scheffel Weizen (1 Scheffel = 80 Pfund), 329 Scheffel Roggen, 141 Scheffel Gerste, 235 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Lein, 20 Scheffel Buchweizen, 11 Scheffel grüne Erbsen und 11 Scheffel weiße Erbsen. Die Gartenerträge werden mit 45 Scheffel angegeben. Auch über den Heugewinn werden wir zuverlässig unterrichtet. Er beträgt für das Jahr 1772 15 vierspännige und 10 zweispännige Fuder Heu.

Die zu leistenden Abgaben (Pacht und Steuern) werden nicht im einzelnen aufgeführt, sondern in einer Gesamtsumme. So sind „ins Schloß des Starosten" zu zahlen: 58 fl. (fl. = Florin = Gulden), „an den Pleban" (Klerus) 115 fl. und an den „Lutherischen Prediger" 30 fl. An die Krone (den König, den Staat) waren 440 fl. zu entrichten.

Diese Betrachtung soll abgeschlossen werden mit einer dem Kontributionskataster beigegebenen Gesamtbeurteilung des landwirtschaftlich genutzten Areals der Stadt Stuhm, aus der die Sorgfalt und die Genauigkeit hervorgehen, mit der die preußischen Beamten die äußerst schwierige Aufgabe der Katastrierung eines Landes vorgenommen haben.

### **Öconomische Beurteilung von dem Acker und Wiesen bei der Stadt Stuhm.**

Dieser Acker ist zwar in 3 Felder geteilt, aber so ungleich, dass ein Feld, und zwar das jetzige Winterfeld nach Warlewitz (Barlewitz) Peterswalde und Kiesling heraus wohl um 1/3 grösser ist als ein Jedes der beiden Anderen. Der Acker in dem jetzigen Winterfelde ist mittelmäßig und sehr schlupfigt, kann in trockenen Jahren wohl zutragen, so wie er bei nassen



Jahren sehr versagen muß. Dieses Feld ist dabei sehr bergigt, auch sind viele und grosse Cämpenbrüche darin, in dem ganzen Felde nur 2 kleine Wiesen.

Das 2. Feld und künftige Sommerfeld ist das kleinste, hat dabei viel sandige Äcker, auch grosse Cämpenbrücher, ist überdem an vielen Orten steinig und hat ebenfalls wenige Wiesen.

Das 3. Feld als das künftige Brachfeld nach dem Stuhmschen Walde zu ist das schlechteste. Hierin ist ein Stück Mittelacker von dem Parparischen Wege ab bis an den See nach Hindersee zu, das übrige des ganzen Feldes bestehet aus Sandland und sehr grossen Brüchern, in denen auch zum Teil etwas Torf gestochen wird, und Unland. In diesem Felde ist eine einzige Wiese an beiden Seiten des Grabens, der aus dem Hinderschen See nach der Conradtwaldtschen Mühle führet.

Auf 1 Culm. Morgen kann ausgesäet werden:

2 Schfl. 10 Metz Weitzen  
2 Schfl. 4 Metz Roggen  
2 Schfl. 10 Metz Gerste  
2 Schfl. 4 Metz Haaber.

Die vorhandenen wenigen Wiesen sind durchgängig schlecht, und kann per Morgen Culmisch über 1 1/2 Fuder Heu nicht gewonnen werden.

Wichert.

Gerhard Halfpap(†) im Heimatbrief 21 vom Dezember 1981  
Nacharbeit B.Kolb, Dr.Schilling

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied  
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.**

**Ihre Spende ist die Grundlage  
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren  
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

**No. 2883 Abt.181, 13118 No. 18 Adl. Gut Kl. Watkowitz Amt Stuhm**

## Besitzer

1. H. General Xaverius de Trzensky - 20 Hufen

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Töchter unter 12 Jahren, 12 Knechte,  
1 Junge, 3 Mägde - 20 [=insgesamt 20 Personen]

Viehstand: 16 Pferde, 12 Ochsen, 12 Kühe, 30 Schafe, 10 Schweine

Aussaat: 8 Scheffel Weizen, 42 Sch. Roggen, 42 Sch. Gerste,  
190 Sch. Hafer

Garteneinfall: Nach Angabe der Verwalter sollen d. Gartenstellen mit  
unter der Totali der Huben begriffen sein

Heugewinn: 40 viersp. Fuder Heu

Abgaben: 6 fl. - März- Sept. Raten je 3 fl.

2. H. Hauptmann v. Carbon

Personen: 1 Mann, 1 Weib - 2

## Verwalter

1. Lorentz Bleiter

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Tochter unter 12 Jahren - 3

## Hofmann

1. George Lentzky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Tochter unter 12 Jahren - 3

## Gärtner

1. Frantz Korsinewsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Söhne unter 12 Jahren, 1 Knecht, 1 Magd - 6

Viehstand: 3 Kühe

## Braucher

1. Johann Linkowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn unter 12 Jahren,

1 Tochter unter 12 Jahren - 4 [=insgesamt 4 Personen]

Viehstand: 1 Kuh

## Schäfer

1. Johann Piontkowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn unter 12 Jahren,

1 Tochter unter 12 Jahren - 4

Viehstand: 5 Schafe, 1 Schwein

## Pferdehirt

1. Stephan Hennig

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 3 Söhne unter 12 Jahren - 5

Viehstand: 1 Kuh, 1 Schwein

## Viehhirt

1. Jacob Rublewsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn unter 12 Jahren - 3

## Windmüller

1. Peter Hepner

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn unter 12 Jahren, 2 Knechte, 2 Mägde - 7

Viehstand: 2 Pferde, 1 Kuh, 7 Schweine

## Instleute

1. Michel Golombecki

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 3 Söhne unter 12 Jahren,  
1 Tochter über 12 Jahren - 6

2. Thomas Kugell

Personen: 1 Mann, 1 Weib - 2

Viehstand: 1 Kuh

3. Jacob Stukowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Tochter über 12 Jahren,  
1 Tochter unter 12 Jahren - 4

Viehstand: 1 Kuh

4. Andres Szubrzitky

Personen: 1 Mann, 1 Weib - 2

Viehstand: 1 Kuh, 1 Schwein

5. Michel Petrowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Tochter über 12 Jahren - 3

Viehstand: 2 Pferde, 1 Kuh

6. Mathias Kowalsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Söhne unter 12 Jahren,  
1 Tochter unter 12 Jahren - 5

Viehstand: 1 Kuh

7. Laurentz Misyliwsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Söhne unter 12 Jahren,  
1 Tochter unter 12 Jahren - 5

Viehstand: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Schwein

## Ratteyer

1. Martin Glitzky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Töchter unter 12 Jahren - 4

Viehstand: 1 Kuh

2. Stach Sagdowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn über 12 Jahren - 3

Viehstand: 2 Kühe, 1 Schwein

## 3. Michel Satkowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Söhne über 12 Jahren,  
 1 Sohn unter 12 Jahren, 2 Töchter unter 12 Jahren - 7  
 Viehstand: 1 Schwein

## Einwohner

## 1. Andr. Milzarsowsky

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 2 Söhne unter 12 Jahren - 4  
 Viehstand: 2 Pferde

## Schänk

## 1. Simon Kallina

Personen: 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn unter 12 Jahren - 3  
 Viehstand: 2 Pferde, 1 Kuh

## Summa

Hufen: 20

Personen: 22 Männer, 22 Weiber, 3 Söhne über 12 Jahren,  
 20 Söhne unter 12 Jahren, 3 Töchter über 12 Jahren,  
 13 Töchter unter 12 Jahr., 15 Knechte, 1 Junge, 6 Mägde - 105  
 Viehstand: 25 Pferde, 12 Ochsen, 28 Kühe, 35 Schafe, 23 Schweine  
 Aussaat: 8 Scheffel Weizen, 42 Sch. Roggen, 42 Sch. Gerste,  
 190 Sch. Hafer Heugewinn: 40 viersp. Fuder Heu  
 Abgaben: 6 fl. - März- Sept. Raten je 3 fl.

### Öconomisches Gutachten von dem Adel. Gut Kl. W a t k o w i t z

Dieses Gut hat guten, mittelmäßigen und schlechten Acker.  
 Von der letzten Art den mehrsten, indem das jetzige Brachfeld beinahe  
 ganz aus sandigem Boden bestehet. In dem jetzigen Winterfelde findet  
 sich auch an verschiedenen Orten schlaufiger Acker.

An Aussaat kann sein:

12	Schfl.	Weizen	zum 4.	Korn
150	"	Roggen	3 1/2.	"
40	"	Gerste	4.	"
195	"	Haaber	3.	"

Die Wiesen sind mittelmässig und liegen fast alle in dem jetzigen  
 Winterfelde nach Pestelinischer Grenze zu.

An Heu können über 45 Fuder nicht erbauet werden.

Wichert

**Öconomisches Gutachten bei dem Dorfe S t u h m s d o r f f  
Amt Stuhm.**

Bei diesem Dorfe findet sich Acker von der 1. 2. auch 3. Classe und möchte 1/4. zur ersten, 2/4. zur zweiten und 1/4. zur dritten Classe zu rechnen sein.

An Aussaat kann sein:

60	Schff. Weizen	Marienburgsches Maas, welches mit dem Berl.
340	" Roggen	Schfl. fast nicht um einen halben Stoff
190	" Gerste	differieret.
400	" Hafer	

Hiervon könnte erbauet werden:

Vom Weizen	das	4.	Korn
" Roggen	"	3 1/2.	"
" Gerste	"	4.	"
" Hafer	"	3.	"

Das Feld nach H o h e n d o r f f heraus, so jetzo Brachfeld ist, ist gegen die H o h e n d o r f f ' sche Grenze zu sehr steinig, und in dem jetzigen Winterfelde findet sich nach der N e u e n d o r f f ' schen Grenze zu viel schlaufiger Acker, so wie in demselben Felde nach dem S t u h m ' s c h e n Walde zu, sowohl, als auch in dem künftigen Sommerfelde nach dem Stuhmschen Walde, auch nach dem H i n d e r s e e ' schen Walde zu viel sandiger Boden ist. Ausserdem ist auch in dem Felde nach dem Stuhmschen Walde zu wegen der grossen Entlegenheit vom Dorfe einiges Land dreesch liegen geblieben.

An Wiesen könnte bei diesem Dorfe wohl der 4. Teil von der ganzen Hubenzahl angenommen werden, es ist aber die Hälfte davon nur als wirkliche Wiese zu nutzen, und liegen eines Teils in dem jetzigen Winterfelde, die mehrsten aber in dem künftigen Sommerfelde nach dem Gut H i n d e r s e e, die andere Hälfte, so grösstenteils in dem künftigen Sommerfelde im jetzigen Winterfelde nach dem Stuhmschen Walde zu liegen, ist teils torfigt, teils kaltgründigt, und wegen der fast durchgehends zugequollenen Gräben sehr vermooset, und möchte von sämtlichen Wiesen nicht über 104 4 sp. Fuder Heu zu gewinnen sein.

Wichert.

**In einem schönen Irrtum lebt man leichter als in der Wahrheit.**

**Janosch alias Horst Eckert, Kinderbuchautor**

## Der Vertrag von Versailles

ARTE-Dokumentation von 2008

Diese Dokumentation lief mehrfach im Fernsehen und ist zur Zeit auf youtube zu finden unter: [www.youtube.com/watch?v=Dm4y6As\\_roE](http://www.youtube.com/watch?v=Dm4y6As_roE)

Einige interessante Fakten aus diesem 75-minütigen Film werden hier in Stichworten wiedergegeben. die Redaktion

1.300.000 tote Franzosen, mehr als 700.000, etwa die Hälfte, werden nie identifiziert. Zur Konferenz nach Paris kommen etwa 10.000 Menschen. Es ist kalt im Januar, kleine Delegationen in Wohnungen ohne Heizung. Clemenceau hat den Vorsitz, die fünf Siegnationen USA, Frankreich, England, Italien, Japan verloren 3 Millionen Menschen, die übrigen 32 Nationen verloren 2 Millionen. Italien verlor 600.000 Männer in diesem Krieg, Deutschland 1.7 Millionen. 420.000 Mann sind in Verdun gefallen.

Aus Rücksicht auf Wilson spricht Clemenceau englisch. Lloyd George hat gerade die Wahlen gewonnen mit dem Versprechen, Deutschland werde 300 Milliarden an Reparationen bezahlen. Italien ist ausgeblutet und steht am Rande der Anarchie, sie fordern einen jugoslawischen Kriegshafen - Fiume / Rijeka. Japan beansprucht chinesisches Territorium.

Wilson ist gläubiger Christ, Vater und Großvater waren Pfarrer der Presbyterianer. Er ist ein Visionär, hält nichts von Rache, der Völkerbund wird Frieden bringen.

John Maynard Keynes leitet das britische Komitee für Kriegsreparationen. Die Zahlen für Frankreich: Leute aus ihren Häusern vertrieben: 2.732.000 , zerstörte Dörfer: 4.022, ganz oder teilweise zerstörte Häuser: 594.616, zerstörte Fabriken: 20.539, gestohlenes Vieh: 1.360.000. Die britischen Zahlen fehlen noch, nicht viele Farmen, aber Schiffe.

Bis Deutschland nach Paris einbestellt wird, halten die Alliierten das während des Krieges verhängte Lebensmittelembargo aufrecht, jede Woche verhungern tausende Deutsche.

Grenzen werden neu gezogen, egal wie man es macht, es wird immer jemand benachteiligt, es gibt immer Minderheiten unter anderer Regierung, immer ein Grund für einen neuen Krieg.

Wilson propagiert das Ende des Kolonialsystems, er verspricht allen Minderheiten das Recht auf Selbstbestimmung, die kühnen Ideen des amerikanischen Präsidenten überraschen.

Das Schicksal der Menschheit hing an einem seidenen Faden, diese Staatsmänner bürdeten sich eine gigantische Aufgabe auf.

Jeder Repräsentant der kleinen Länder darf einige Minuten vor dem Fünfferrat reden, z.B. Karel Kramar, der tschechische Ministerpräsident. Ho Chi Minh bittet um Audienz beim Fünfferrat, er wird nicht vorgelassen.

Wer gibt schon alte Gewohnheiten von heute auf morgen auf. Die Leute auf der Straße kümmern sich nicht um Flaggen und Grenzen, sie wollen Frieden und ein normales Leben, aber was wird aus uns, was ist mit den toten Männern, den gestohlenen Kühen ? "Deutsches Gold" ist die Antwort auf all unsere Fragen denken sie. In französischen Kinos laufen Filme, die den bösen deutschen "Boche" zeigen.

Präsident Wilson sagt: mit Gefühlen läßt sich kein Frieden schließen. John Maynard Keynes zeigt sich erneut als Nonkonformist, er lehnt die von Lloyd George geforderten Reparationszahlungen Deutschlands in Höhe von 300 Milliarden Dollar ab. Er will nur materielle Schäden ersetzen lassen. Der französische Außenminister André Tardieu schrieb: Keynes mit seinem Inselegoismus hat nicht die geringste Ahnung, was eine Invasion ist.

Lloyd George hat versprochen, den Deutschen bis auf den letzten Pfennig die Taschen zu leeren.

In Paris wird Deutschland zerstückelt. Es verliert 8 Millionen Einwohner und 10% seines Staatsgebietes. Aber Clemenceau ist das noch nicht genug.

Das Saarland wird für 15 Jahre unter französische Kontrolle gestellt, wobei die Bevölkerung überwiegend deutsch ist. Seine teuren Prinzipien gibt Wilson Schritt für Schritt auf.

Die Europäer stimmen Wilsons Idee eines Völkerbundes zu, er reist für einen Monat in die USA, um das Projekt des Völkerbundes durch den Senat zu bringen.

Auf Clemenceau wird geschossen, eine Kugel steckt nahe der Wirbelsäule, ein französischer Anarchist, die Kugel verbleibt für immer in seinem Körper.

Nach dem Ausscheiden des Japaners beschließen die übrigen vier, nicht mehr öffentlich zu tagen. Der Rat der vier hat nun mehr Macht als irgendein Staatschef jemals hatte.

Wilson mißtraut seinem Vertrauten Edward House und entläßt ihn, er ist danach isolierter denn je.

Clemenceau erklärt Deutschland ist besiegt aber nicht vernichtet, wir müssen die Arbeit vollenden, im Namen all der Toten und für die kommenden Generationen.

Seit der deutschen Invasion nach Frankreich vor 45 Jahren hat Clemenceau auf diesen Tag gewartet. Mehr als zwanzigmal während des Krieges schien es, als sei das Ende Frankreichs gekommen.

Ungarn wird kommunistisch, überall kommt es zu Wutausbrüchen, Paris hat Angst. Der Frühling 1919 ist in Paris ausgesprochen kalt, man hat in der Residenz der Deutschen die Heizung abstellen lassen.

Die vier Ratsmitglieder kommen schwer zu einer Einigung. England will Kontrolle der Seewege, Italien lauert auf einen Teil der Beute, die USA pochen auf die Rückzahlung ihrer Darlehen.

Europa wird erschüttert von Arbeiteraufständen, Hunger und dem Vormarsch der Kommunisten.

China erfährt, daß es die Hafenstadt Tsingtao auf der Halbinsel Schantung an Japan verlieren soll und unterzeichnet den Vertrag nicht. Präsident Wilson macht sich eine halbe Milliarde Menschen zum Feind

Lloyd George fordert 300 Milliarden, Keynes reicht darauf seinen Rücktritt ein. Orlando stürzt, Mussolini kommt an die Macht. Wilson ist ein unverbesserlicher Träumer.

Zwei Tage vor der Vertragsunterzeichnung versenken die Deutschen ihre Kriegsflotte. Orlando unterzeichnet den Vertrag nicht, er erhält den Hafen für Italien nicht, Mussolini verspricht, es besser zu machen.

Nur Clemenceau erhält durch den Vertrag in etwa das, was er sich erhofft hatte. Er wird die nächsten Wahlen verlieren und stirbt einsam und verbittert.

Wilson's Gesundheit ist angeschlagen, er ist in Paris bis ans Ende seiner Kräfte gegangen.

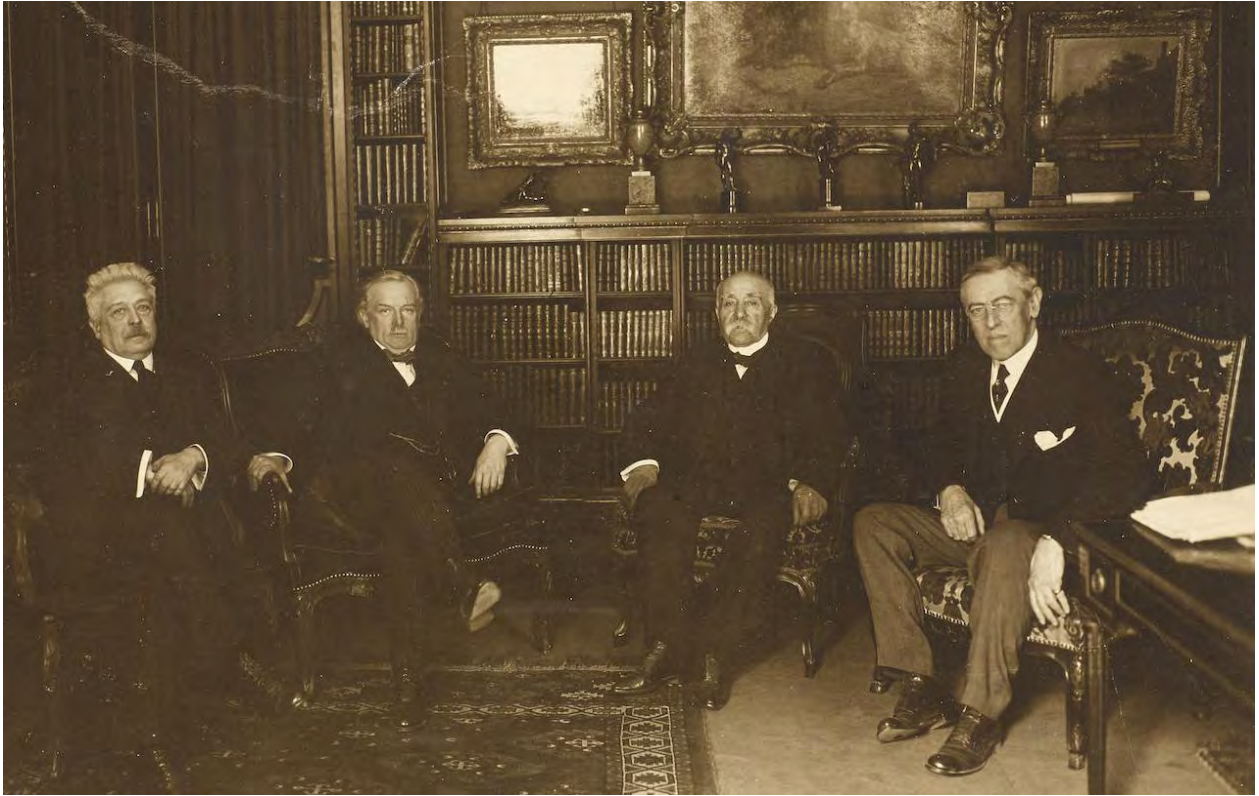
Nach dem Buch: Paris 1919 - Six Months that changed the World  
von Margaret Macmillan

© ARTE, 2008



die japanische Delegation





von rechts: die Staatschefs der Siegermächte - USA Woodrow Wilson, Frankreich Georges Clemenceau, England David Lloyd George und Italien Vittorio Orlando.



die deutsche Verhandlungsdelegation vor ihrer Abfahrt ins Hotel Trianon  
 von links: Robert Leinert, Dr. Carl Melchior, Johannes Giesberts,  
 Ulrich von Brockdorff-Rantzau, Otto Landsberg, Prof. Walther Schücking;  
 Aufnahme etwa 7. Mai 1919

28. Juni 1914 Attentat von Sarajevo

28. Juli 1914 Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien

11. November 1918 Waffenstillstand von Compiègne

18. Januar 1919 Beginn der Pariser Friedenskonferenz,  
nicht zufällig am deutschen Reichsgründungstag

7. Mai 1919 Übergabe des Vertragsentwurfes an die Deutschen,  
am vierten Jahrestag der Versenkung der Lusitania

Nach ultimativer Aufforderung unterzeichnet Deutschland den Vertrag am 28. Juni 1919 unter Protest im Spiegelsaal von Versailles. Er tritt am 10. Januar 1920 nach der Ratifizierung und dem Austausch der Urkunden in Kraft.

21. Januar 1920 Ende der Pariser Friedenskonferenz

Der Kongress der Vereinigten Staaten verweigerte dem Versailler Vertrag 1920 die Ratifikation. Die USA traten dem Völkerbund nicht bei und schlossen am 25. August 1921 einen Sonderfrieden mit Deutschland, den Berliner Vertrag.

Als weitere Pariser Vorortverträge mit den Verlierern folgten am 10. September 1919 der Vertrag von Saint-Germain  
mit Deutschösterreich,

am 27. November 1919 der Vertrag von Neuilly-sur-Seine mit Bulgarien,

am 4. Juni 1920 der Vertrag von Trianon mit Ungarn sowie

am 10. August 1920 der Vertrag von Sèvres  
mit dem Osmanischen Reich.

Quellen: ARTE, wikipedia

[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag\\_von\\_Versailles](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Versailles) (CC-by-sa-3.0)

Paris Peace Conference (1919–1920)

[https://en.wikipedia.org/wiki/Paris\\_Peace\\_Conference\\_\(1919%E2%80%931920\)#/media/File:Japanese\\_delegation\\_at\\_the\\_Paris\\_Peace\\_Conference\\_1919.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Paris_Peace_Conference_(1919%E2%80%931920)#/media/File:Japanese_delegation_at_the_Paris_Peace_Conference_1919.jpg)

Public Domain

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Japanese\\_delegation\\_at\\_the\\_Paris\\_Peace\\_Conference\\_1919.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Japanese_delegation_at_the_Paris_Peace_Conference_1919.jpg)

Creative Commons CC0 License

Paris Peace Conference (1919–1920)

[https://en.wikipedia.org/wiki/Paris\\_Peace\\_Conference\\_\(1919%E2%80%931920\)#/media/File:Paris\\_Peace\\_Conference\\_1919\\_big\\_four.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Paris_Peace_Conference_(1919%E2%80%931920)#/media/File:Paris_Peace_Conference_1919_big_four.jpg)

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Paris\\_Peace\\_Conference\\_1919\\_big\\_four.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Paris_Peace_Conference_1919_big_four.jpg)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag\\_von\\_Versailles](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Versailles)

Bundesarchiv, Bild 183-R11112 / Unbekannt / CC-BY-SA 3.0

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv\\_Bild\\_183-](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R11112,_Versailles,_Gruppenbild_deutscher_Friedensverh%C3%A4ndler.jpg)

[R11112,\\_Versailles,\\_Gruppenbild\\_deutscher\\_Friedensverh%C3%A4ndler.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R11112,_Versailles,_Gruppenbild_deutscher_Friedensverh%C3%A4ndler.jpg)

## **Aus der Geschichte unserer westpreußischen Heimat**

Ich möchte hier in meinem Bericht an ein wichtiges Geschichtsdatum erinnern.

Vor 100 Jahren, am 11. Juli 1920 fand in unserer westpreußischen Heimat eine Volksabstimmung statt.

Nach dem 1. Weltkrieg mußten die westlich der Weichsel gelegenen westpreußischen Gebiete den Polen abgegeben werden. In den Gebieten rechts der Weichsel, also auch im Kreis Stuhm, fand dann die Volksabstimmung statt. Die Bevölkerung sollte selbst entscheiden, ob sie deutsch bleiben oder polnisch werden wollte.

Das Ergebnis der Abstimmung ergab dann eine überwältigende deutsche Mehrheit von über 90%. Der Verbleib bei Deutschland war jetzt entschieden, die Gebiete wurden dann der Provinz Ostpreußen angeschlossen.

Zur Erinnerung an diese Abstimmung wurde dann am 11. Juli 1930 bei Weißenberg im Kreis Stuhm das große Westpreußenkreuz aufgestellt. Alles gut, wir waren weiterhin bei Deutschland geblieben, aber etwas Negatives war da noch. Wir waren durch den sogenannten polnischen Korridor vom Deutschen Reich getrennt. Danzig und Umgebung wurde Freistaat unter der Aufsicht des Völkerbundes.

Herzliche Grüße  
Alfons Daschkowski, früher Tragheimerweide (Bönhof)



**Herzlichen Dank allen Einsendern von  
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,  
so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden  
oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

**Deshalb bitten auch weiterhin darum, Beiträge einzusenden !**

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:  
wir benötigen alles für unser Museum,  
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

**Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen !**

**Die Redaktion**

## **Das Amtsgericht Stuhm**

### **Erinnerungen aus den Jahren 1922 bis 1929**

von Wilhelm Brauer (+ 5.9.1980)

Eine Behörde, die für die Stadt Stuhm und das dörfliche Umland von wesentlicher Bedeutung gewesen ist, war das Amtsgericht. Soweit ich zurückdenken kann, war es in den Räumen des ehemaligen Ordensschlosses untergebracht. Ich lernte die Stadt Stuhm und sein Amtsgericht kennen, als ich zum 1. Januar 1922 nach kurzer Tätigkeit bei der Justizhauptkasse des Oberlandesgerichts Marienwerder nach Stuhm versetzt wurde. Beim Amtsgericht Stuhm wurde ich Kassenleiter, und mit dieser Aufgabe war gleichzeitig das Amt des Geschäftsleitenden Beamten verbunden.

Stuhm war Kleinstadt; der große Arbeitsanfall ergab sich aus dem umfangreichen Einzugsgebiet. Der Terminkalender für den Sitzungsdienst - meistens am Dienstag oder Donnerstag - hatte stets ein volles Programm: Holzdiebstahl, Wilderei. Dazu kamen die Zivilprozesse und im täglichen Arbeitsablauf die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit: Grundbuchsachen, Vormundschaften, Pflegschaften, Testamente.

Im Gewölbe des Grundbuchamtes türmten sich die Grundbuchakten der Ortschaften von Rehhof bis Braunswalde und bis Schweinegrube.

Von der Kasse des Amtsgerichts Stuhm wurde in jenen Jahren noch das Besoldungswesen für die aktiven Beamten und Angestellten, für die Pensionäre und Hinterbliebenen berechnet und ausgezahlt. Diese Aufgaben gingen Ende der zwanziger Jahre auf die Justizhauptkasse beim Oberlandesgericht Marienwerder als Besoldungskasse über.

Primäre Tätigkeit der Justizkasse beim Amtsgericht Stuhm war und blieb die Erhebung der Gerichtskosten und der Gebühren für die freiwillige Gerichtsbarkeit (z.B. Vormundschaften, Pflegschaften, Grundbuchsachen, Testamente).

Wegen eines Anteils von polnisch sprechender Bevölkerung, die mit den verschiedenen Fachbereichen des Amtsgerichts Stuhm zu tun hatte, war hier als Dolmetscher Justizinspektor Herrmann eingesetzt, der im Sitzungsdienst zu übersetzen hatte, aber auch beim täglichen Besucherverkehr in der Geschäftsstelle und in der Kasse. Dazu gehörte auch die Übersetzung der Schriftstücke.

Behördenaufbau

Aufsichtsrichter als Behördenleiter und zwei weitere Richter  
Geschäftsleitender Beamter (gleichzeitig Leiter der Justizkasse)

Sachgebiete:

Strafprozesse, Zivilprozesse, Zahlungsbefehle, Zwangsversteigerungen,  
Grundbuchamt u.a. Bereiche der freiwilligen Gerichtsbarkeit:  
Vormundschaften, Pflegschaften, Testamente

Verzeichnis der Mitarbeiter des Amtsgerichts Stuhm aus den Jahren  
1922 bis 1929 (Die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf  
Vollständigkeit)

Amtsgerichtsräte Hoffmann, Hennig, Grunau (später Senatspräsident in  
Kiel) - später Amtsgerichtsräte Krasel, Dr. Schüller, Bruns

Geschäftsleitender Beamter und Kassenleiter: Justizrentmeister Brauer  
(1922 - 1929), vorher Herr Kiesel, Herr Kruse

Grundbuchamt: Grundbuchrichter Hennig, Justizinspektor Nolte

Schreibdienst: Herr Nikolaus, Herr Sendowski

Zivilprozesse: Justizinspektor Schwarz, Justizsekr. Uter

Strafsachen: Herr Friederici, später Herr Katschke, Herr Hohmeyer,  
Herr Zimmermann, Herr Andexer, später Herr Hauburg

Vormundschaften: Justizinspektor Herrmann, gleichzeitig  
Dolmetscherinspektor, Herr Patzelt, Herr Döhring

Wachtmeisterdienst: Herr Borowski, Herr Hellwig

eingesandt von Gisela Brauer, frh. Stuhm und Marienwerder

der Text wurde bereits veröffentlicht im Heimatbrief 22 (Mai 1982)  
siehe auch den Bericht von Frau Brauer im Heimatbrief 73 (Juni 2008)



Zeichnung: Arno Gabriel, frh. Baumgarth



Besuch bei der Deutschen Minderheit in Stuhm am 31.05.2019  
 von rechts: Emil Klingenberg, Vorsitzender Helmut Kropidlowski ,  
 Frau Lewandowska, Frau Kosmowska, Schatzmeisterin Gabriela  
 Manteufel, - ? - , Mariola Kammer– Mitglied im Vorstand

### **Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:**

**Stuhm:** Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung  
 Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle befindet sich seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloß. Die neue Adresse ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17. Jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr ist das Büro besetzt.

Sie sind herzlich eingeladen ! Helmut Kropidlowski, Vorsitzender

Kontakt zum neuen Vorsitzenden: Helmut Kropidlowski -  
 ul. Stare Miasto 14/III m.7, 82-200 Malbork, Festnetz 0048-55-272 1766  
 mobil / Handy 0048 - 606 462 928, email: helkro@wp.pl

### **Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:**

**Marienwerder:** Gesellschaft der Deutschen Minderheit  
 "Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Marienwerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

### Weihnachten 1993 in USA

**Elisabeth Verikas** wurde 1926 in Marienau / Marienwerder geboren, 1932 eingeschult, 1940 im Dom konfirmiert. Ihre Flucht begann am 21. Januar 1945 nur mit Handtasche, Konfirmations-Gesangbuch und Arbeitspapieren - ohne Geld. In Mewe wurde sie bei Beschuß durch die Russen von den anderen getrennt. 1950 heiratete sie in Hann. Münden Aleksandras Verikas aus Kaunas in Litauen. Da beide noch kein Lebenszeichen von Verwandten hatten, wanderten sie 1956 in die USA aus.



Das Leben für die Familie mit insgesamt fünf Kindern war zunächst sehr schwer. Erst 1973 hörte ihr Mann von Verwandten und erst als eine Tante sie 1979 aufspürte, erhielt sie erste Nachricht vom Vater und anderen Verwandten, die alle im Westen waren. 1985 und 1989 fuhr sie zum Heimatkreistreffen nach Celle und besuchte Verwandte.

1981 wurde das "German Fest" in Milwaukee (Wisconsin) eingerichtet. Dort wirkte Elisabeth Verikas immer mit, vertrat Ost- und Westpreußen und setzte sich sehr für die Erinnerung an die Heimat ein und half, wo sie konnte. Im Jahr 2000 hatte das Fest rund 80.000 Besucher.

1988 verlieh ihr die Landsmannschaft Westpreußen das Ehrenzeichen.

Elisabeth Verikas

USA

früher: Marienwerder - Marienau 17 (Königsbergerstraße 79)

## Spender von Mai 2020 bis Mitte Oktober 2020

<b>Altmark:</b> Brünnert, Helmfried und Jutta geb. Kikut Gleick, Günter Jakubowski, Erika geb. Mross (2 Spenden) Kalinowski, Edmund Krause, Erika geb. Hildebrand Kurze, Regina geb. Mrotz (2 Spenden) Meyrowski, Hans- Joachim und Renate geb. Dolatta Seidel, Renate	Lippitz, Elfriede geb. Kutscher <b>Budisch:</b> da Costa, Brigitte geb. Pansegrau Hentzgen, Hannelore geb. Lewandowski In der Mühle, Dorothe Lewandowski, Oskar und Waltraut geb. Himmert Pansegrau, Klaus und Brigitte geb. Seifert Tetzlaff, Carl und Eveline geb. Krüger	Lenz, Fritz (Friedrich und Lieselotte) Lenz, Michael und Martina Meissner, Erika geb. Wienmeister Neubohn, Heinrich Obersteller, Margarete geb. Wippich <b>Grünhagen:</b> Backes, Margarete geb. Robert Bösche, Angela geb. Stobbe Wiebe, Horst <b>Güldenfelde:</b> Lorenz, Gerhard	Rempel, Edda- Helga <b>Lichtfelde:</b> Bäger, Erich Defiebre, Erika geb. Arndt Schmidt, Kurt <b>Losendorf:</b> Halfpap, Ruth geb. Ludwigkeit Hellwig, Rudolf Wenzel-Komm, Marianne geb. Wenzel <b>Luisenwalde:</b> Merkt, Gisela geb. Paweletzki (2 Spenden)
<b>Ankemitt:</b> Görgens, Karin geb. Patschke Graf, Joachim Krause, Renate geb. Henschel	<b>Deutsch- Damerau:</b> Klein, Ursula geb. Wrobbel Tegtman, Günther und Irmgard geb. Patzer	<b>Heinrode:</b> Sindermann, Doris geb. Klumpe <b>Hohendorf:</b> Braun, Brigitte geb. Kollbach Haefke, Hedwig geb. Schnase	<b>Mirahren:</b> Schmich, Jan und Leokadia <b>Montauerweide:</b> Pommerenke, Helmut
<b>Baumgarth:</b> Goetz, Arnold Gollschewski, Margot, Witwe von Willi Gollschewski (†) Krause, Christian Lau, Gerd	<b>Dietrichsdorf:</b> Kukwa, Adelheid geb. May Kukwa, Bernd Kukwa, Jürgen Lambrecht, Elisabeth geb. Liszewski Lameé, Hannelore geb. Bartel Ölscher, Edelgard Schöneck, Clemens	<b>Honigfelde:</b> Mau, Thomas Zablonski, Edmund <b>Kalwe:</b> Borrys, Johannes Murach, Irene geb. Malner	<b>Morainen:</b> Fieguth, Prof. Dr. Gerhard (2 Spenden) Rosendahl, Irmgard geb. Berg
<b>Bönhof:</b> Grossmann, Dietrich Lüders, Alexandra	<b>Georgensdorf:</b> Thiel, Gisela	<b>Konradswalde:</b> Heibach, Monika geb. Penter Murau, Heinz Noering, Wolfgang	<b>Neudorf:</b> Fischbach, Margarethe geb. Paplinski Grochowski, Ruth geb. Möhrke Haese, Georg Kowal, Brygida geb. Paplinski Kowal, Jan Lietz, Ingrid geb. Rappert
<b>Braunswalde:</b> Beyer, Heinz Dümler, Günter Schröder, Ingrid geb. Gollnik	<b>Großwaplitz:</b> Knüppel, Teresa geb. Kaminski	<b>Laabe:</b> Karnick, Dorothea geb. Baehr	
<b>Bruch:</b> Abraham, Detlev			



Lokotsch, Christel  
geb. Depke  
Sarach, Franz und  
Elisabeth  
geb. Raikowski  
Siemiontkowski,  
Franz

**Neuhöferfelde:**

Axhausen, Helga  
geb. Rohrbeck  
(2 Spenden)  
Ehlenberger, Anita  
geb. Ebner  
Gabriel, Hubert  
Roskamp, Klaus  
und Christine  
geb. Rohrbeck

**Neumark:**

Gehrmann, Gerhard  
Karrasch, Josef  
Koslowski, Konrad  
Lengowski, Bruno  
und Irmgard  
geb. Wiesner  
Lubanski, Anna  
geb. Resch  
Polomski, Hedwig  
geb. Dolatta

**Neunhuben:**

Tapper, Gertrud  
geb. Müller

**Niklaskirchen:**

Fiedler, Heinz  
Gajewski, Luzie  
geb. Schilling  
Pakalski, Dora  
geb. Kominatzki

**Pestlin:**

Deregowski, Edith  
geb. Zuchowski  
Grucz, Johann und  
Maria  
geb. Ölscher  
Grutsch, Wanda  
geb. Schreiber  
Klatt, Peter  
Liss, Sophia  
Pladwig, Margarete  
Sickart, Josef

**Peterswalde:**

Ohl, Hans-Jürgen  
Speck, Irmgard  
geb. Ospalski

**Polixen:**

Wichner,  
Hannelore  
geb. Schienke

**Portschweiten:**

Scheppner, Bodo

**Posilge:**

Geipel, Hans-  
Dieter und  
Hannelore  
geb. Koliwer  
Hüser, Ursula  
geb. Heinrich  
Neumann, Heinz

**Preußisch**

**Damerau:**

Fiesel, Eleonora  
geb. Grochowski  
Klomfas, Inge  
geb. Szislowski  
Knobloch, Dietrich  
Knobloch, Manfred

**Ramten:**

Preuss, Paul

**Rehhof:**

Bliese, Frieda  
geb. Pekrun  
Block, Waltraud  
geb. Liedtke  
Bode, Kurt und  
Brigitte  
geb. Jochim  
Böttcher, Christel  
geb. Fiebrandt  
Brüschke, Ursula  
geb. Wardel  
Cornelsen, Erwin  
und Theodora  
geb. Schreiber  
(2 Spenden)  
Daehre, Renate  
geb. Nowak  
Drews, Elisabeth  
geb. Bartz

Dröll, Edith  
geb. Wardel  
Elter, Horst  
Harder, Heinrich  
Hausmann, Edith  
geb. Wionsek  
Hoffmann, Klaus  
und Hannelore  
geb. Petrusch  
Kohlhaas, Ingrid  
geb. Schneider  
Markewitz, Franz  
Masella, Gerda  
geb. Engel  
Scharnetzki, Margit  
geb. Liedtke  
Schottes, Erika  
geb. Wagner  
(2 Spenden)  
Zielinski, Ursula  
geb. Scholles

**Rudnerweide:**

Kall, Gertrud  
geb. Steffen

**Sadlaken:**

von Zmuda  
Trzebiatowski,  
Roman u. Hanna

**Schönwiese:**

Brandt, Dirk  
Brandt, Gregor  
Brechtbühler, Ernst  
Krispin, Erika  
geb. Hecke  
(2 Spenden)

**Schroop:**

Heinrichs, Volker  
Mondroch, Hugo  
Oberhoff, Georg  
Rittmeyer, Axel

**Stangenberg:**

Schelp, Christel  
geb. Narawitz

**Tiefensee:**

Krummen, Brigitte  
geb. Knefeli

**Tragheimerweide:**

Daschkowski,  
Alfons u. Adelheid  
geb. Lesniakowski  
Pogorzalski, Irene  
geb. Pogorzelski

**Trankwitz:**

Jaudt, Günther  
Kohnke, Werner  
Salden, Edeltraut  
Schilling, Dr. Robert  
Suselski, Elisabeth  
geb. Stanowitzki

**Troop:**

Thimm, Dr. Klaus  
und Gisela  
Wrobel, Georg  
Wrobel, Paul

**Usnitz:**

Butzin, Gisela  
geb. Hillmeister  
Gninka, Margot  
geb. Hoffmann  
Gratz, Margarete  
geb. Putzger  
Kick, Alfred und  
Monika  
geb. Schlossmann  
Ost, Else  
geb. Wichner  
Schlenvoigt,  
Barbara, Tochter  
von Charlotte  
Stauch  
Schwarz, Edith  
geb. Kull  
Wichner, Heinz  
Wilschewski,  
Georg

**Wargels:**

Jeworski, Klaus

**Weißenberg:**

Körner, Eva geb.  
Borzerchowski

**Stuhm:**

Bach, Bernhard  
und Agnes  
(2 Spenden)

- Bamberger,  
Gertrud  
geb. Schentek  
Barra, Horst  
Bartsch, Franz  
Borchard, Christine  
geb. Badziong  
Borowski, Volker  
Cichocki, Bruno  
Durau, Günter und  
Maria  
geb. Karczewski  
Eisert, Erika  
geb. Wargalla  
Feldmann, Brigitte  
geb. Petter  
Floringer, Joachim  
Frei-Dreyer,  
Gertrud  
geb. Dreyer  
(2 Spenden)  
Freundt, Helga  
Glaw, Hannelore  
geb. Rutter  
Grutza, Georg und  
Ingrid  
geb. Matheoszat  
Horbaczewski,  
Antoni und  
Henryka  
geb. Wiesbaum  
Iversen, Günter  
Joswig, Hannelore  
geb. Schreiber  
Kaiser, Christel  
geb. Sterz  
Kalina, Horst  
Karschnick,  
Wolfgang  
Kontny, Dieter  
Kowald, Johannes  
Krüger, Adelheid  
geb. Preuss  
Krüger, Freimuth  
Kuhlmann,  
Karlheinz  
Kurtenbach,  
Hannelore  
geb. Rade  
Liedtke, Horst
- Lüdeke, Lydia  
geb. Sucholt  
Maertin, Henri  
Meyer, Boguslaw  
Moeller, Dietmar  
Monath, Andreas  
Müller, Susanne  
geb. Berg  
Obenaus, Eckard  
Oertel, Prof. Dr.  
Burkhart  
Polomski, Hedwig  
geb. Schliwinski  
Quinten, Alfred und  
Helga (Boldt)  
Regulski, Renate  
geb. Klin  
Rehberg, Dorothea  
geb. Aichele  
Rehm, Peter und  
Aniela geb.  
Mecweldowski  
Roeser, Reinhard  
Schort, Henry  
Schröder, Heinz  
und Helga  
Schumacher,  
Georg  
Seutter, Christel  
geb. Schuckert  
Sickart, Werner  
und Elfriede  
geb. Reinecke  
Smolkowski,  
Reinhard  
Sombert, Gerhard  
Sombert, Lieselotte  
Teschke, Kurt  
Theobald,  
Hildegard  
geb. Rade  
Thiede, Horst und  
Annita  
geb. Schwedler  
Thomsen, Susanne  
geb. Weilandt  
Thurau, Gerhard  
Treu, Barbara,  
geb. Örtel  
Wichmann, Werner
- Winter, Marga  
geb. Jochem  
Wionzek, Dr. Karl-  
Heinz  
Wittenberg, Klaus  
und Ingrid  
geb. Preukschat  
Wosnitza,  
Hildegard  
geb. Liedtke  
Zabel, Lieselotte  
geb. Berghoff  
Ziemann, Erika  
geb. Gillberg  
Ziemann, Renate  
(ehem. Lokal  
Deutsche Eiche)
- Christburg:**  
Bialek, Margareta  
geb. Iwaszkiewicz  
Feldmann, MdB  
Dr. Olaf  
Fresen, Adelheid  
geb. Kahrau  
Fritz, Günther und  
Johanna  
geb. Greger  
Gembries, Eckhard  
Gruhn, Helga  
Haar, Eva  
geb. Markau  
Hollstein, Rudi  
Karrasch, Beate  
geb. Dannert  
Kipker, Elke  
geb. Gilwald  
Lange, Sieghard  
Lau, Günter  
Limpek, Jutta  
geb. Dann  
Lürssen, Hildegard  
geb. Grohs  
Otto, Anneliese  
geb. Tiedemann  
Poschadel, Dr.  
Burkhard  
Schnappenberger,  
Gisela  
geb. Hausmann
- Tiedemann, Kurt  
Timmreck, Resi  
geb. Sass  
Tombrägel,  
Brunhild  
geb. Gilwald  
Walkenhorst,  
Reinhilde  
geb. Lechel  
Weber, Erna  
geb. Gutt  
Witte, Bernd und  
Bärbel  
geb. Lechel  
Zacher, Brigitte  
geb. Woywodt
- Freunde der  
Kreismerein-  
schaft, die nicht  
aus dem Kreis  
Stuhm stammen:**  
Baaske, Manfrid,  
Petersberg (HK  
Berent)  
Bachmann, Dr.  
Elfriede  
Bludau, Margarete  
geb. Pauls  
Dembeck, Manfred  
Rose, Rainer,  
14129 Berlin  
Tietz, Gerhard  
Verikas, Elisabeth  
aus Racine, WI in  
USA  
Wrobel, Heinrich  
und Margritta
- Spender, die  
keiner Heimat-  
gemeinde  
zugeordnet  
werden konnten:**  
Klein, Ingrid  
geb. Beyer,  
53547 Breitscheid

## **Spendendank**

**Liebe Landsleute !**

**Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !**

**Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.**

**Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !**

**Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular.**

**Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen.**

**Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.**

**IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71  
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB**

**mit heimatlichen Grüßen  
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb  
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden  
Tel.0611-51185, e-mail:  
bernhard\_a\_kolb@web.de**

**Aus familiären Gründen auch unter  
Handy 0160-95 76 79 25 erreichbar.**



## Totengedenken

**Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.**

**(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).**

<b>Stuhm</b>	<b>Alter</b>	
unbekannt Jacobs, Brigitte	unb.	Cuxhaven
16.06.2019 Monath, Gerhard	89	Schönberg
24.08.2019 Gierlasinski, Erika, geb. Dombrowski	85	Düsseldorf
29.05.2020 Dehning, Brigitte, geb. Patzelt	86	Euskirchen
05.06.2020 Rade, Egon	94	Zülpich
05.06.2020 Dombrowski, Helga, geb. Lange	84	Hameln
20.08.2020 Schentek, Herbert	81	Kiel
<b>Christburg</b>		
31.12.2019 Gruhn, Heinz	91	Wetschen
11.06.2020 Krüger, Gerald	unb.	Hoya/Weser
23.06.2020 Sündermann, Edith, geb. Buchholz	90	Ganderkesee
19.09.2020 Thomaschewski, Gerda	94	Hamburg
<b>Altmark</b>		
01.08.2020 Dubberke, Helga, geb. Krupinski	80	Kaarst
<b>Baumgarth</b>		
09.06.2020 Schmidt, Joachim	96	Rosenheim
18.06.2020 von Wieding, Christel, geb. Preuß	88	Hanstedt
09.08.2020 Heidebrecht, Hannelore, geb. Strich	86	Hamburg
<b>Bönhof</b>		
unbekannt Weiss, Johannes	94	Gundelsheim
13.12.2015 Krause, Siegfried	85	Rheinberg
<b>Braunswalde</b>		
02.07.2020 Schröder, Ingrid, geb. Gollnik	81	Delmenhorst
<b>Budisch</b>		
unbekannt Jordan, Ernst	93	Schenefeld
<b>Kiesling</b>		
01.01.2020 Lasner, Harald	81	Bad Bederkesa
<b>Kl. Brodsende</b>		
21.08.2020 Müller, Horst Willi	86	Meißen
<b>Laabe</b>		
13.02.2020 Schinschick, Manfred	80	Neuenkirchen
<b>Neudorf</b>		
19.04.2020 Grochowski, Bruno	83	Oer-Erkenschwick
<b>Niklaskirchen</b>		
16.05.2020 Kaminski, Reimund	76	Neuwied
<b>Peterswalde</b>		
30.04.2020 Rußkamp, Gertrud	91	Bielefeld

**Rehhof**

unbekannt	Honings, Rosewita	unb.	Geilenkirchen
27.01.2020	Hitzer, Sigurd	89	Ebenhausen
23.03.2020	Rathje, Brigitte	91	Hamburg
17.04.2020	Wardetzki, Roman	58	Remscheid
30.04.2020	Liegmann, Josef	91	Lüneburg
05.10.2020	Wardel, Peter	71	Bochum
24.10.2020	Liesenfeld, Waltraud, geb. Kremp	82	Ney

**Tragheimerweide**

21.10.2019	Loepp, Manfred	unb.	Contwig
04.09.2020	Skibitzki, Heinz Georg	77	Oldenburg

**Troop**

05.05.2020	Richter, Christel, geb. Borkenhagen	94	Berlin
------------	-------------------------------------	----	--------

**Usnitz**

16.05.2020	Fiedler, Heinz	95	Duisburg
------------	----------------	----	----------

**Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.  
Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.  
Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.**

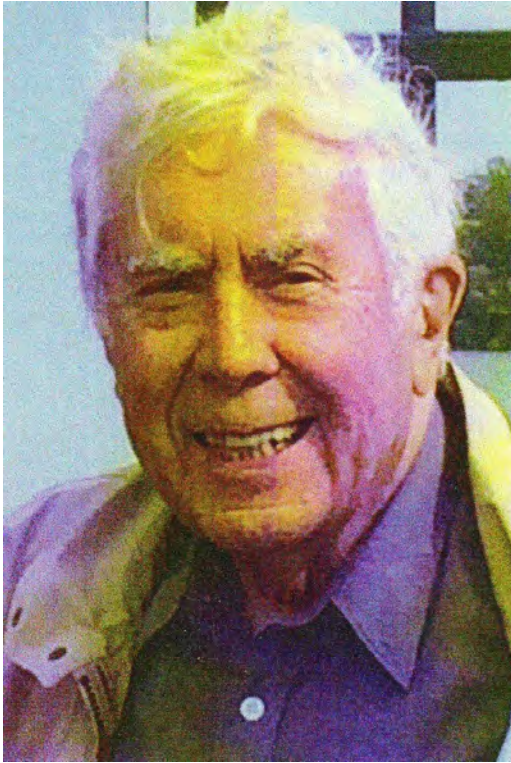
**Bruno Grochowski**

Sehr geehrter Herr Kolb,  
liebe Heimatfamilie !

Heute möchte ich Ihnen eine traurige Nachricht mitteilen. Mein lieber Mann, Bruno Grochowski geb. am 19.7.1936 ist am 19.4.2020 verstorben. Er war ein bescheidener, kontaktpflegender und sehr heimatbezogener Mensch. Für die Familie ein guter, lieber Ehemann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel. Wir alle trauern um ihn mit dem Gedanken, dass der Herr im Himmel ihm einen Platz bereitet.

Ganz herzlich grüße ich Sie und die ganze Heimatfamilie  
Ihre Ruth Grochowski

Ruth Grochowski, frh. Neudorf



## Egon Rade

5.6.1926 - 5.6.2020

Am 5. Juni 2020 mussten wir Abschied nehmen von Egon Rade, der am 5.6.1926 in Rosenau, Kreis Allenstein, in Ostpreußen geboren wurde. Er wuchs in Stuhmsdorf auf, hatte aber ein liebevolles Verhältnis zu seinen Großeltern mütterlicherseits in Ostpreußen. Als 17jähriger Schüler wurde er 1943 zum Militärdienst eingezogen. Er überlebte die letzten beiden Kriegsjahre in Ungarn. 1946 machte er sein Notabitur in Siegburg und studierte anschließend in Emsdetten/Westfalen Pädagogik. Später arbeitet er mehrere Jahre als

Lehrer an der Deutschen Auslandsschule in La Paz/Bolivien. Von dort aus machte er in seinen Ferien viele Reisen durch Südamerika, auch in das Amazonasgebiet. Seine Liebe galt Schmetterlingen und Papageien.

1961 heiratete er seine Frau Helga. Nach Beendigung seines Vertrages kehrte er nach Deutschland zurück und lebte in den folgenden Jahren mit seiner Familie in Zülpich unweit von Köln. Später machte er eine weitere Ausbildung zum Sonderschulpädagogen.

Mein Bruder besaß viel Humor und ein mitfühlendes Herz. Am 5.6.2020 kehrte er mit 94 Jahren nach einem Schlaganfall in die Hand seines Schöpfers zurück, betrauert von seiner Frau, seinen 4 erwachsenen Kindern und seinen beiden Schwestern.

eingesandt von der Schwester Hannelore Kurtenbach geb. Rade,

Zeichnung:  
Bärbel Lehmann



Nur ein Pfand ist unser Leben,  
Unsre Freud und unser Glück,  
Was der Himmel hat gegeben,  
Nimmt er wiederum zurück.

Was wir waren, was wir hatten,  
Was wir haben, was wir sind,  
Alles ist wie Traum und Schatten,  
Alles mit der Zeit verrinnt.

Laß das Weinen! Laß das Klagen!  
Fasse Mut in deinem Leid!  
In des Leben trübsten Tagen,  
Gibt Gott Trost nur und die Zeit.



Hoffmann von Fallersleben (1798 - 1874)

(wikipedia, um 1860)

dictete 1841 auf Helgoland »Das Lied der Deutschen«,  
dessen 3. Strophe die heutige Deutsche Nationalhymne ist.

**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß:**

**Bitte überprüfen Sie -**

**ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?**

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,  
eine falsche Postleitzahl**

**kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und  
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

**Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !**

**In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht  
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

**Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:**

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste  
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

**Vielen Dank für Ihr Verständnis !**

# Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

## Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2021

### Sonderausstellungen und Veranstaltungen

05.12.2020 - 18.04.2021

**Gruß aus ... Ostpreußen.  
Bunte Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit**

21.03.2021

**Frühlingserwachen** - der etwas andere Ostermarkt

24.04.2021 - 29.08.2021

**Burgen im Deutschordensstaat Preußen**  
Fotodokumentation von Mirosław Garniec, Allenstein

16.05.2021

**Internationaler Museumstag**

04.09.2021 - 28.11.2021

**„Kann Spuren von Heimat enthalten“**  
Wanderausstellung des Hauses des Deutschen Ostens, München  
über Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen  
im östlichen Europa

20./21.11.2021

**26. Bunter Herbstmarkt**

04.12.2021 - 01.05. 2022

1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland  
**Bedeutende Ostpreußen jüdischen Glaubens**

### Kabinettausstellungen

Januar – April 2021

**Johann Gottfried Herder aus Mohrungen in Ostpreußen -  
Leben • Werk • Bedeutung**

Mai – August 2021

**Der Elch - Wildtier, Heimatsymbol, Werbeikone**

September - Dezember 2021

**40 Jahre Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen/Bay.**

### Ausstellungen in Ostpreußen

#### **Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

**Pr. Holland,** Schloß

**Saalfeld,** Stadt- und Gemeindeverwaltung

**Lyck,** Wasserturm

**Rosenberg,** Hist. Feuerwehrhaus

**Lötzen,** Festung Boyen

**Goldap,** Haus der Heimat

**Johannisburg,** Städt. Kulturhaus

**Rastenburg,** I. Liceum

\*\*\*\*\*

#### **Ganzjährig**

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im  
neuen Altvaterturm  
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -



## Publikationen des Kulturzentrums Ostpreußen

Bestellen Sie unter 09141/86440 oder [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de) oder Kulturzentrum Ostpreußen – Schloßstraße 9 – 91792 Ellingen/Bay.  
Preise incl. MWSt zzgl. Porto + Verpackung, zahlbar per Rechnung



- |   |  |
|---|--|
| 1. <b>Johann Gottfried Herder</b> – aus Mohrungen in Ostpreußen (2020, 40 Seiten, 6,00 €)   | 14. <b>Trakehnen</b> – ein Pferdeparadies ( <sup>3</sup> 2020, 36 Seiten, 5,00 €)  |
| 2. <b>Die Stadt Goldap</b> – das Tor zur Rominter Heide ( <sup>2</sup> 2020, 20 Seiten, 3,50 €)   | 15. <b>800 Jahre Deutscher Orden</b> in seiner Residenz Ellingen (2016, 64 Seiten, 8,00 €)   |
| 3. <b>Ostpreußen – hören...</b> (2019, Hörbuch, 2 CDs, 10,00 €)   | 16. <b>Lyck</b> – Die Hauptstadt Masurens ( <sup>2</sup> 2016, 30 Seiten, 4,50 €)  |
| 4. <b>Unbeschwerte Zeit!?</b> – Jugendjahre auf ostpreußischen Gütern und Landschlössern ( <sup>4</sup> 2019, 40 Seiten + 2 CDs, 9,00 €)            | 17. <b>Die Geschichte des Deutschen Ordens</b> von der Gründung bis zur Gegenwart ( <sup>2</sup> 2015, 95 Seiten, 9,00 €)          |
| 5. <b>Alfred Arndt</b> – Aquarelle & Zeichnungen des Elbinger Architekten & Künstlers (2019, 44 Seiten, 5,00 €)                                     | 18. <b>Auf den Spuren des Deutschen Ordens</b> in Deutschland und Europa – Gemälde von Reinhard Bergmann (2014, 45 Seiten, 3,00 €) |
| 6. <b>Tilsit – die Stadt ohne Gleichen!</b> (2019, 32 Seiten, 4,00 €)   | 19. Kurze Geschichte der Stadt <b>Labiau</b> (2014, 20 Seiten, 3,50 €)   |
| 7. <b>Bier und Brauereien</b> in Ostpreußen damals und heute ( <sup>3</sup> 2019, 64 Seiten, 8,00 €)  | 20. Die Geschichte <b>Johannisburgs</b> bis 1945 (2012, 22 Seiten, 3,50 €)   |
| 8. <b>Albrecht von Brandenburg Ansbach</b> und die Reformation im Preußenland (2019, 36 Seiten, 5,00 €)   | 21. <b>Ostpreußen wie es war</b> – Kindheitserinnerungen in der Malerei von Helene Dauter (2011, 28 Seiten, 2,00 €)                |
| 9. <b>Geschichte aus Stein und Beton</b> – Befestigungen zwischen Weichsel und Memel 1700–1945 ( <sup>2</sup> 2019, 64 Seiten, 8,00 €)              | 22. Die <b>Volksabstimmung</b> in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920 (2010, 96 Seiten, 8,50 €)                                  |
| 10. <b>Bier und Brauereien</b> an der unteren Weichsel damals und heute (2018, 36 Seiten, 5,00 €)   | 23. <b>Rosenberg</b> – Geschichte der Stadt (2010, 43 Seiten, 4,00 €)  |
| 11. Der Kreis <b>Rastenburg</b> in der Vergangenheit – Aus der Geschichte bis 1945 (2018, 43 Seiten, 5,00 €)  | 24. <b>Preußisch Holland</b> – Geschichte der Stadt (2007, 43 Seiten, 4,00 €)  |
| 12. <b>August14</b> – Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen (2018, 32 Seiten, 6,00 €)  | 25. <b>Ostseebilder</b> – Motive der Kurischen Nehrung – Georg Gelbke – Richard Birnstengel (2002, 48 Seiten, 5,00 €)              |
| 13. <b>Neue Nachbarn</b> – Deutsche und Polen im Ermland und in Masuren nach 1945 ( <sup>2</sup> 2018, 72 Seiten + 2 CDs <dt. oder poln.>, 11,00 €) |  |

**Bitte einsenden an: Adressenkartei Heimatkreis Stuhm**  
**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089**  
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -  
 Absender (Name / Anschrift) Datum: \_\_\_\_\_

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : \_\_\_\_\_  
 Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Geburtsort: \_\_\_\_\_ Geb.Tag: \_\_\_\_\_

Bisherige Wohnung: \_\_\_\_\_

Neue Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Tel.Nr.: \_\_\_\_\_

Verstorben am: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_

Todesort: \_\_\_\_\_

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (\_\_\_) NEIN (\_\_\_)

(Unterschrift) \_\_\_\_\_

====> hier bitte abtrennen - - - - -

**Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an**  
**Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185**  
**Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !**

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

\_\_\_ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

\_\_\_ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

\_\_\_ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

\_\_\_ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

\_\_\_\_\_ (Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

\_\_\_\_\_ (Postleitzahl und Wohnort)

\_\_\_\_\_ (Datum) (Unterschrift)



**Sterntaler**



**Weihnachtsmarkt**

Acryl auf Leinwand

von Margarita Krüllmann-Preuß, frh. Lichtfelde

Sztum 2019



Weihnachtskrippe an der evangelischen Kirche in Sztum, 21. Dezember 2019  
Foto: © Janusz Ryszkowski, 82-400 Sztum - mit freundlicher Genehmigung